

Petra Müller, Katja Heimann (Hg.)

Menschenkinder,
ihr seid
stark!



Prävention vor sexueller Gewalt
in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit

Geleitwort	3
Vorwort	4
1. Grundinformationen zur sexuellen Gewalt	5
Was ist sexuelle Gewalt?	5
Fakten	6
Glaubhaftigkeit	7
Formen sexueller Gewalt	8
Folgen sexueller Gewalt	9
2. Prävention – eine Haltung, keine Methode	11
3. Krisenintervention	13
Krisenpläne	13
4. Rechtliche Grundlagen	15
Recht peinlich - die Strafen	16
5. Praxisideen für die Gruppenarbeit	18
Spiele und Übungen	20
Gebete	23
Einheit zum Thema Nähe und Distanz	24
Ideen für Teams	26
Fragebogen	28
Intensivtag für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 16 bis 20 Jahren	29
Selbstverpflichtung	33
Gruppensätze	35
6. Anmerkungen und Quellennachweis	36
7. Buch und Linktipps	37

Impressum

Kooperation des Evangelischen Jugendwerks in
Württemberg e. V. und des CVJM-Landesverbandes
Württemberg e. V.

menschenskinder@ejwue.de

www.ihr-seid-stark.de

Herausgeber: Petra Müller, Katja Heimann

Redaktion: Katja Heimann (2. Auflage)

Projektteam „Menschenskinder, ihr seid stark!“:
Peter Erdmann, Berthold Frieß, Alex Hoen, Claudia
Hofbauer, Susanna Horn, Tanja Kaupp, Ulrike Kuhn,
Hans-Jörg Maurer-Pfeiffer, Petra Müller, Renate
Schwarz

Projektteam Neuauflage: Martin Burger, Katja
Heimann, Sabine Herwig, Christian Hühn, Jürgen
Kehrberger, Peter Schmidt, Alma Ulmer

Gestaltung: Kraemerteam, Esslingen

Fotos: Dorothee Krämer - Katja Heimann, S.18 fotolia
SVLuma, S.27 Allzweckjack und Jenzig21 photocase,
S. 33 ordnas, fotolia

Danke an die starken Kids Jakob, Julian, Valentin,
Charlotte.

Menschenskinder!

Doppeldeutig wie der Ausruf „Menschenskinder“ kommt auch der Titel dieser Arbeitshilfe daher. Als Ausruf der Empörung und Entrüstung gegenüber dem Unrecht, das Kindern und Jugendlichen durch sexuelle Übergriffe und Gewalt angetan wird, ist er fast zu schwach. Besonders wenn man die Kurzportraits und Beispiele im ersten Teil mit Grundinformationen zur sexuellen Gewalt liest, könnte man noch ganz andere Worte finden. Doch der entrüstete Ausruf „Menschenskinder“ hilft, das gleichgültig resignierte Schulterzucken und den Mantel des Schweigens zu überwinden, von dem dieses Tabuthema umgeben ist.

- **Menschenskinder!** Wir nehmen es nicht einfach hin und schauen nicht weg, wenn wir miterleben, wie Kinder und Jugendliche sexuellen Übergriffen ausgesetzt sind.
- **Menschenskinder!** Wir lassen es nicht einfach zu, dass der hemmungs- und grenzenlose Umgang mit Pornographie sich in den Freizeitmaßnahmen und Gruppenstunden fortsetzt.
- **Menschenskinder!** Wir wollen Kinder und Jugendliche zu einem guten Umgang mit der Gottesgabe Sexualität erziehen und nicht nur die Folgen fehlgeleiteter Sexualität verhindern.

Für Schulungsmaßnahmen in der Jugendarbeit, für die Gestaltung eines Themenschwerpunktes in einem Mitarbeiterkreis, für die Vorbereitung auf Freizeitmaßnahmen und viele andere Anlässe mehr bietet diese Veröffentlichung des ejw Informationen und Empfehlungen, damit haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sensibel und handlungsfähig werden beim Thema sexuelle Gewalt.

Menschenskinder – ihr seid stark!

Im vollen Umfang ist der Titel allerdings kein Ausruf der Entrüstung, sondern als Ermutigung für Kinder und Jugendliche gedacht: „Menschenskinder – ihr seid stark!“ Die Praxisideen und Entwürfe für Gruppenstunden bieten die Möglichkeit, diese Ermutigung in Worten, Rollenspielen und Diskussionsrunden weiterzugeben. Getragen von der biblischen Überzeugung, dass Gott jeden Menschen einzigartig geschaffen und gewollt hat, soll jedes Kind, jeder Jugendliche, jeder junge Erwachsene wissen: „Du bist gewollt! Du bist geliebt! Du bist stark!“



Das Projekt

Auch diese nun vorliegende überarbeitete zweite Auflage ist nicht denkbar ohne das begleitende Projekt „Menschenskinder – ihr seid stark“, das im Evangelischen Jugendwerk im Herbst 2007 begonnenen wurde. Einen Meilenstein stellt die Selbstverpflichtung dar, die von der Delegiertenversammlung des ejw im Mai 2009 verabschiedet wurde. Darüber hinaus ist das Thema „Prävention vor sexueller Gewalt“ mittlerweile Bestandteil der Juleica-Ausbildung in der evangelischen Jugendarbeit. In dem Buch „Ehrenamtliche bilden“ wurden Themeneinheiten erarbeitet, die in den Grund- und Aufbaukursen verwendet werden. Außerdem bietet das ejw regelmäßig Schulungen für Freizeitmitarbeiterinnen und –mitarbeiter an. Als weiterer Schritt erscheint die Arbeitshilfe nun in der zweiten Auflage. Das zeigt, dass sie notwendig ist und für die Schulung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Jugendarbeit gebraucht wird.

Menschenkinder

„Dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben“, wird in Psalm 36 als Folge der Güte Gottes verstanden. Wenn wir mit Kindern und Jugendlichen unter dem Schatten der Flügel Gottes Zuflucht suchen und dabei Gottes Güte und Barmherzigkeit kennen lernen, gehört es unabdingbar dazu, dass kleine Menschenkinder in der Jugendarbeit vor sexueller Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung geschützt werden.

Gottfried Heinzmann – Leiter des ejw



Am 1.12.2011 habe ich meinen Dienst als CVJM Landesreferentin begonnen und somit auch das Projekt „Menschenskinder – Ihr seid stark!“ übernommen. Schon in meiner ersten Woche machte ich eine interessante Erfahrung: Nirgendwo war eine Menschenskinder-Arbeitshilfe aufzutreiben. In sämtlichen Büros gab es kein einziges übriges Exemplar. Über einige Umwege bin ich dann doch noch an einen kleinen Restbestand gekommen, doch diese Suche hat mir gezeigt: Das Thema ist aktuell. Die Arbeitshilfe wird gebraucht und eingesetzt. Und es wird dringend Zeit für eine zweite Auflage.

Umso schöner, euch diese jetzt präsentieren zu können!

Wir möchten euch mit dieser Arbeitshilfe erneut Mut machen, an diesem wichtigen Thema dran zu bleiben, es in euren Mitarbeiterschulungen, in Freizeitteams, in Vorständen... anzusprechen und in den Blick zu nehmen. Darum versorgen wir euch wieder mit neuen und alten Informationen und mit vielen praktischen Tipps und Übungen.

Wir wollen euch damit in eurer Kinder- und Jugendarbeit unterstützen. Wollen euch wissen lassen:

Ihr könnt euren Kindern und Jugendlichen dabei helfen, stark zu werden. Starke Persönlichkeiten, die ihre und die Grenzen anderer kennen und ernst nehmen. Die wissen, wer sie sind und was sie können.

Ihr seid selber vertrauensvolle Wegbegleiter. Wegbegleiter, die Nähe und Distanz in der Jugendarbeit auf eine gute Weise gestalten und vorleben. Die verantwortungsvoll mit Anvertrautem umgehen. Die nicht immer eine Antwort auf alles haben, aber die ein Stück Weg mitgehen.

Ihr seid nicht alleine. Ihr könnt euch selber kompetente Hilfe suchen und euch an Fachleute wenden, wenn ihr Kinder und Jugendliche begleitet, die sexuelle Gewalt erfahren haben. Und ihr dürft wissen, dass ihr von Gott her selber Getragene seid.

Ich wünsche euch viel Mut und Segen,

Katja Heimann
CVJM Landesreferentin

SEXUELLE GEWALT

Grundinformationen zur sexuellen Gewalt

Kurzportrait¹

„Tagsüber ist alles viel leichter. Da ist es hell, da muss ich nicht ins Bett und da hab ich keine Träume.“

Jule sitzt mal wieder mitten in der Nacht auf der Wohnzimmer-Couch. Sie kann nicht schlafen. Will auch gar nicht. Denn wenn sie die Augen zu macht, kommen die Alpträume. Jule ist 36 Jahre alt. Zwischen ihrem siebten und zwölften Lebensjahr wurde sie regelmäßig sexuell missbraucht. Zuerst von ihrem Adoptivvater, dann auch von zwei seiner besten Freunde. Den letzten Übergriff musste sie mit 19 ertragen – an dem Tag als ihre leibliche Mutter, die alles geduldet hatte, beerdigt wurde.

Heute ist Jule erwachsen und Frührentnerin. Mehrere Jahre ihres Lebens hat sie in Krankenhäusern und Therapien verbracht. Inzwischen reicht ihr eine ambulante Behandlung. Zweimal die Woche ist sie dort. Ohne diese Unterstützung ihrer Therapeutin könnte sie den Alltag allerdings nicht bewältigen.

Jule will aber wieder rausgehen und sich frei bewegen, will keine Angst mehr vor der Dunkelheit haben. Die junge Frau steht am Wendepunkt ihres Lebens: Sie will eine Reise in ihre Kindheit unternehmen – eine Zeit, die sie, nachdem sie mit zwölf Jahren auf dem Polizeirevier alles erzählt hatte, aus ihrer Erinnerung gestrichen hat.

Jule ist eine von vielen Überlebenden sexueller Gewalt.



Was ist sexuelle Gewalt?

Bis heute gibt es in Deutschland keine offiziell vereinbarte Definition von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen. Allerdings werden die folgenden Sätze von vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verwendet:

„Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt ist immer dann gegeben, wenn ein Erwachsener oder Jugendlicher ein Mädchen oder einen Jungen dazu benutzt, eigene Bedürfnisse mittels sexualisierter Gewalt auszuleben.“²

Der Erwachsene nützt dabei seinen Vorsprung an Wissen und Macht, seine Autorität und Überlegenheit aus und ignoriert die Grenzen des Kindes. Die Verpflichtung zur Geheimhaltung, die das Kind zur Sprachlosigkeit, Wehrlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt, geht häufig mit dem Missbrauch einher.

„Sexuelle Gewalt an Kindern ist jede Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.“

Die Begriffe sexuelle Gewalt oder sexualisierte Gewalt werden heute von Fachleuten gegenüber dem Begriff des sexuellen Missbrauchs vorgezogen. Sie begründen dies damit, dass das Wort „Missbrauch“ fälschlicherweise ausdrücke, dass es auch einen „sachgemäßen oder legalen Gebrauch“ von Kindern gäbe³, aber... Kinder sind Persönlichkeiten mit eigenem Willen und dem Recht geschützt zu werden.



Fakten

Kriminalstatistik

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik⁴ sind im Jahr 2007 12.742 Fälle von Kindesmissbrauch (Kindesalter von 0 – 14 Jahren) erfasst worden. Etwa 75 % der Opfer sind Mädchen. Bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses kamen 16.517 Fälle zur Anzeige. 50 % der Opfer sind Kinder, Jugendliche und Heranwachsende.

Die Polizei selbst geht von einer Dunkelziffer von mehr als 380.000 nicht angezeigten Fällen sexueller Gewalt aus. Vermisste Kinder tauchen in der Statistik gar nicht auf.

Von den zur Anzeige gebrachten Fällen führen nur etwa 10 % zu einer gerichtlichen Hauptverhandlung. Davon wiederum enden nur ca. 10 % mit einem Schuldspruch des Täters, der nur in weiteren 10 % in einer freiheitsentziehenden Maßnahme endet. Die übrigen 90 % werden mit einer Geld- oder Bewährungsstrafe belegt.

Wir wissen heute:

Jedes vierte/fünfte Mädchen und jeder achte/neunte Junge erlebt bis zum Erreichen der Volljährigkeit mindestens einmal sexuelle Gewalt.

Die Täter sind zu 98 % Männer, von denen die meisten heterosexuelle Kontakte bevorzugen. Experten gehen allerdings davon aus, dass auch Frauen in größerem Umfang als bisher angenommen Kinder sexuell missbrauchen.

Kinder sind in keinem Alter vor sexuellen Übergriffen geschützt. Auch an Säuglingen werden sexuelle Handlungen ausgeführt. Am stärksten betroffen sind Mädchen im Alter von 6 – 12 Jahren.

Nach Schätzungen des Bundeskriminalamtes kommen die Täter zu 80 % aus dem sozialen

Nahbereich der Kinder und Jugendlichen. Die große Mehrzahl der Kinder wird innerhalb der Familie oder in deren unmittelbarem Umfeld missbraucht – von Vätern, Stief- oder Großvätern, Lehrern, Erziehern. Bei nur 6 % aller Fälle handelt es sich um einen Fremden.

In der Regel erfolgt sexuelle Gewalt gegen Kinder durch unauffällige Menschen, die von Außenstehenden als „ganz normale“ Männer und vorbildliche Familienväter beschrieben werden (in ca. 2 % aller gemeldeten Fälle waren Frauen Täterinnen).

Kennzeichnend für die Gewaltsituationen ist, dass die Betroffenen der sexuellen Handlung nicht frei und informiert zustimmen können.

Kinder- und Jugendarbeit muss sich daher der Tatsache bewusst stellen, dass sich in ihren Reihen sowohl Opfer als auch Täter und Täterinnen befinden.

Kein einmaliges Ereignis

Sexuelle Gewalt innerhalb der Familie ist in den seltensten Fällen ein einmaliges Ereignis. Wird ein Kind Opfer einer ihm vertrauten Person, so dauert der Missbrauch meist Wochen, Monate und nicht selten Jahre an. Bei 50 % der Kinder beginnen die sexuellen Übergriffe bis zum Alter von fünf Jahren.

In allen sozialen Schichten

Sexuelle Gewalt ist in allen sozialen Schichten gleichermaßen anzutreffen. Gehobene Schichten haben aber bessere Möglichkeiten, den Missbrauch zu verdecken. Täter aus diesen Kreisen werden seltener angezeigt, noch seltener verurteilt.

Sexuelle Übergriffe erfolgen selten als gewaltvoller, körperlich schmerzhafter Akt, der Verletzungen bzw. sichtbare Spuren hinterlässt. Die sexuellen Handlungen entwickeln sich meist im Laufe der Zeit von wenig intimen Formen wie z.B. einfaches Streicheln zu immer intimeren Formen und können sich bis hin zum Geschlechtsverkehr steigern.

Körperliche Gewalt setzt der Täter dabei nur in seltenen Fällen ein. Um sich die Wiederholung der sexuellen Handlungen zu ermöglichen, den Zugang zum Kind zu sichern und zu verhindern, dafür zur Verantwortung gezogen zu werden, setzt der Erwachsene das Kind unter Druck.



Täter-Opfer-Beziehung

Sexuelle Übergriffe finden vorwiegend im sozialen Nahraum der Kinder und Jugendlichen statt. Sie sind keine Einzeltat oder gar Ausrutscher. Fast alle Täter und Täterinnen sind „normale Menschen“. Sie sind nett und unauffällig. Aber sie nutzen bewusst und geplant die emotionale Abhängigkeit oder Bedürftigkeit der Schutzbefohlenen aus. Ziel ist es, Macht über Schwächere auszuüben.

Zum Beispiel:

- **in der Familienposition (Vater-Kind, Tante-Neffe/ Nichte usw.) = Inzest**
- **in der beruflichen Position (Chef-Untergebene, Angestellte-Auszubildende)**
- **im Alter und/oder in der körperlich-sexuellen Entwicklung**
- **in der emotionalen Abhängigkeit (Leitende-Kinder, Seelsorger-Hilfesuchende)**
- **in der geistigen Kapazität (Pfleger/Pflegerin – Mensch mit geistiger Behinderung)**
- **in körperlicher Kraft oder Bereitschaft zur Aggression**
- **im Wissen**

In kirchlichen Gruppen bestehen solche Täter-Opfer-Beziehungen oft zwischen: Leitenden und Mitarbeitenden und Teilnehmern (Jugendliche oder Kinder).

Glaubhaftigkeit

Gerade im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung und Gewalt gelten Kinder als sehr zuverlässige Zeugen. Falsche Beschuldigungen kommen so gut wie nie vor. Einer der Gründe, warum Kinder schweigen, auch wenn kein psychischer oder physischer Druck auf sie ausgeübt wird ist, dass sie (zu Recht) befürchten, dass ihnen nicht geglaubt wird.

Meist ist der Tatort eine dem Kind vertraute Wohnung, nicht selten sein eigenes Bett, also Orte, an denen sich Kinder normalerweise besonders sicher und geborgen fühlen können müssten. Vor allem die Tatsache, dass viele Übergriffe häufig nachts stattfinden, macht den Kindern eine wirklichkeitsgetreue Einordnung schwer.

Zudem arbeiten die Täter und Täterinnen mit unglaublicher Raffinesse. Ein Beispiel: Ein dreijähriges Kind berichtet davon, dass es nachts immer von einem Krokodil heimgesucht wird, von dem es gebissen wird. Die Ermittlungen (in wie vielen Fällen berichten Kinder von ähnlichen Erlebnissen, ohne dass den Ursachen nachgegangen wird?) ergeben, dass der Vater des Mädchens die Übergriffe immer mit einem Handpuppenkrokodil eingeleitet hat.

Auch Jugendverbände und Gemeinden bieten Strukturen, die Gewalt ermöglichen.



Formen sexueller Gewalt⁴

Man kann grob zwischen zwei Kategorien von sexuellem Missbrauch unterscheiden: Sexuelle Handlungen und sexuelle Einflussnahme.

Sexuelle Handlungen (mit Körperkontakt)

umfassen alle körperlichen Übergriffe, die dazu dienen, sexuelles Verlangen – ob körperlich oder psychisch – im Täter oder/und im Opfer zu wecken und zu erregen.

Physische Übergriffe sind im schwersten Fall erzwungener oder nicht erzwungener Geschlechtsverkehr, oraler und analer Verkehr eingeschlossen (24 % aller Betroffenen).

Schwerer sexueller Missbrauch liegt vor bei erzwungener oder nicht erzwungener manueller Stimulation der Geschlechtsorgane, erzwungener Masturbation, nachgestelltem Geschlechtsverkehr.

Von weniger intensivem sexuellem Missbrauch spricht man, wenn der Täter das bekleidete Opfer anfasst, gleich ob an der Brust, am Gesäß, an den Genitalien, außerdem bei sexualisierten Küssen und Zungenküssen.

Bei dieser Einstufung könnte leicht das Missverständnis aufkommen, es gäbe ein fließendes Spektrum von vergleichsweise „harmlosen“ bis hin zu zerstörerischen Formen von sexueller Gewalt. Aber grundsätzlich sind alle unangemessenen sexuellen Handlungen zerstörerisch und richten vor allem in der Seele der Opfer verheerenden Schaden an.

Sexuelle Einflussnahme (ohne Körperkontakt)

ist wesentlich schwerer zu beweisen, denn sie geht ohne körperliche Übergriffe vonstatten und erscheint deshalb auch nicht annähernd so schlimm.

Visueller Missbrauch, Voyeurismus und emotionaler Missbrauch fällt unter diese Kategorie.

In vielen Fällen handelt es sich um subtile sexuelle Anspielungen, die die Betroffenen zweifeln lassen, ob da wirklich etwas vorgefallen ist – oder ob sie Opfer ihrer eigenen überspannten Fantasie geworden sind.

Sexuelle Einflussnahme kann visuell, verbal oder psychologisch erfolgen. Von visuellem Missbrauch spricht man, wenn Kinder gezwungen oder animiert werden, sexuell erregende Bilder, Filme oder sonstige Darstellungen anzuschauen, wenn ein Täter sich nackt vor Kindern zeigt (**Voyeurismus**) – oder aber wenn er ein Kind oder einen Jugendlichen beim Baden, Duschen oder Ankleiden beobachtet.

Beispiel:

Eine Patientin erzählte mir, dass ihr Vater regelmäßig ein pornografisches Magazin im Badezimmer deponierte, bevor sie zum Duschen ging. Sobald sie unter der Dusche stand, kam der Vater ins Bad, scheinbar auf der Suche nach seinem Pornoheft, und spähte durch den Duschvorhang auf die Silhouette seiner halbwüchsigen Tochter. Das war offensichtlich kein Versehen; nach demselben Muster drängte er sich auch in anderen Situationen der Tochter auf.

Beispiel:

Ein Teenager ging Tag für Tag mit einer Mischung von Beklommenheit und Erwartung nach Hause und mit der Frage, ob wohl seine alkoholranke Mutter auch diesmal wieder betrunken und halb nackt auf der Couch liegen würde. Jedes Mal schwor er sich, dass er nicht hinsehen würde – aber seine jugendliche Neugier und seine zunehmende Empfindsamkeit für optische sexuelle Reize machten die guten Vorsätze genauso regelmäßig zunichte.

Emotionaler sexueller Missbrauch

kann verbal oder nonverbal sein.

Verbaler sexueller Missbrauch beinhaltet passive Wut, die dazu dient, den anderen zu bedrohen, einzuschüchtern oder auf Distanz zu halten. Beschimpfungen, Kritik, kontinuierliche Schuldzuweisungen oder Drohungen werden dazu benutzt oder die körperliche Entwicklung des Kindes/des Jugendlichen in Bezug auf die Geschlechtsmerkmale wird ständig kommentiert, wodurch die sexuelle Identität eines Kindes/Jugendlichen bewusst verletzt wird. Verbaler sexueller Missbrauch kann genauso in Form von suggestiven oder verführerischen Andeutungen auftreten.

Beispiel:

Eine Frau schilderte mir ihren Ekel vor ihrem Großvater. Wann immer er sie sah, zwinkerte er ihr zu und lachte in sich hinein. Wenn sie ihren Eltern zu erkennen gab, dass sie sich in seiner Gegenwart nicht wohl fühlte, wurde ihr das als Respektlosigkeit ausgelegt und als die übliche Verrücktheit eines Teenagers.

Nun, dreißig Jahre später, versuchte ich herauszufinden, ob hinter ihrem Ekel vielleicht noch mehr steckte. Und was kam ans Licht: Der Großvater hatte immer gewartet, bis er mit seiner Enkelin allein war. Dann pflegte er zu ihr zu sagen: „Du bist zum Anbeißen süß. Komm her, Schätzchen, und lass mich an deinen Lippen kosten.“

War das wirklich nur ein närrischer alter Mann, der nicht mehr wusste, wo die Grenze war – aber ansonsten unschuldig? Oder hat er seine Enkelin missbraucht mit seinen suggestiv-sexuellen Anspielungen, hat er mit seiner Wortwahl gezielt seine perversen Regungen angeheizt? Ein Indiz dafür war, dass der alte Mann nur dann so sprach, wenn er mit der Enkelin allein war.

Folgen sexueller Gewalt

Signale und Folgen zu erkennen ist für Betroffene der erste Schritt zur Heilung und für Nicht-Betroffene eine Hilfe, um sexuelle Gewalt zu verstehen und reagieren zu können.

Sexualisierte Gewalt erleben Mädchen und Jungen extrem verwirrend. Fachleute sprechen von einem Trauma, das mit Gefühlen der Angst, Hilflosigkeit, Scham, Schuld, Erregung und eventuell auch mit starken körperlichen Schmerzen verbunden ist. Für kleinere Kinder ist das Geschehen kaum zu begreifen. Ihnen fehlen die entsprechenden Worte, um die Gewalterfahrung zu benennen.

Es liegt auf der Hand, dass bestimmte missbräuchliche Beziehungen zerstörerischer sind als andere. Wir können eine Vermutung anstellen im Hinblick auf die zerstörerische Wirkung des Missbrauchs:

Die Seele ist in dem Maß verletzt, in dem das Vertrauen auf den Schutz und die Fürsorge der Eltern oder anderer Vertrauenspersonen verraten und zerstört sind.



Es lässt sich nicht genau vorhersagen, wie sich sexueller Missbrauch auf das betroffene Kind auswirkt, da die Fähigkeit der Überlebenden zur Bewältigung der traumatischen sexuellen Erfahrungen von einer ganzen Reihe von Faktoren beeinflusst wird.

Aber sexualisierte Gewalt durchdringt alles:

- das Selbstwertgefühl
- die nahen Beziehungen
- die eigene Sexualität
- die Mutter- bzw. Vaterschaft
- das Arbeitsleben
- sogar die geistige Gesundheit

Eine Überlebende beschreibt das so:

Es ist wie ein Bild, an das ich mich erinnere, in so einem Heft für Kinder: Darauf war ein Fahrrad in einem Baum versteckt, jemandem wuchs eine Banane aus dem Ohr heraus, und alle Leute standen auf dem Kopf. Darunter stand: „Was ist falsch in diesem Bild?“ Aber so viele Dinge waren durcheinander und hatten da nichts zu suchen. Es wäre leichter gewesen, wenn es geheißen hätte: „Was stimmt in diesem Bild?“⁵

Überlebensstrategien

Sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche entwickeln Überlebensstrategien, um mit der seelischen Erschütterung fertig zu werden.

- Verharmlosen („Das war gar nicht so schlimm“.)
- Rationalisieren (Vernunftgründe suchen: „Vielleicht habe ich ja signalisiert, dass ich zu haben bin?“)
- Ungeschehen machen („Das habe ich nur geträumt.“)
- Vergessen

Die Psyche besitzt ungeheure Verdrängungskraft. Viele Kinder können den Missbrauch vergessen, sogar während er geschieht. Man spricht dann von Abspalten oder Dissoziieren.

„Mädchen und Jungen können die sexuellen Gewalterfahrungen nicht allein verarbeiten. Erinnerungen daran überfluten das Opfer unkontrollierbar in Form von ‚Erinnerungsblitzen und –filmen‘ (sie erleben das Geschehen noch einmal, als ob ein Film vor ihrem inneren Auge abläuft), Abträumen oder Körpererinnerungen (ihr Körper fühlt sich an, als ob sie den Missbrauch nochmals erleben: Ekel, Schmerzen, Starre etc.), häufig ohne dass diese entziffert werden können oder die Betroffenen wissen, weshalb sie so reagieren.“⁶

Viele leiden unter psychosomatischen Beschwerden:

Ängste, starke Stimmungsschwankungen, Schlafstörungen, übertriebene Wachsamkeit, Konzentrationsstörungen, Schreckreaktionen, Weinkrämpfe etc.

Viele betroffene Mädchen oder Jungen verhalten sich häufig nicht ihrem Alter gemäß: unversehrt sprechen sie plötzlich in Babysprache und verhalten sich wie ein Kleinkind und im nächsten Augenblick sind sie wieder ein ganz normal entwickeltes Grundschulkind.

Für die Umwelt sind die Verhaltensauffälligkeiten nicht immer leicht zu erkennen. Viele Signale müssen nicht auf sexuelle Gewalterfahrungen hinweisen. Dennoch ist es wichtig, die Sprache und Mitteilungsversuche des jeweiligen Kindes/Jugendlichen nicht einfach zu ignorieren, sondern zu verstehen versuchen.

Petra Müller, Praxisdozentin/Hausleiterin an der Missionsschule Unterweissach

PRÄVENTION

Prävention – eine Haltung, keine Methode

Prävention kann Kinder und Jugendliche davor schützen, Opfer von Vernachlässigung und sexueller Gewalt zu werden. Sie ermutigt und unterstützt Betroffene, sich aus ihrer Isolation zu trauen und sich angemessen zu wehren. Sie kann verhindern, dass Jungen und Mädchen selbst zu Tätern werden. Prävention gegen sexuelle Gewalt braucht Menschen, die sich mit diesem Thema innerlich auseinander gesetzt haben. Menschen, die Position beziehen gegen das Unrecht, das Kindern und Jugendlichen widerfährt.

Als Christinnen und Christen haben wir einen klaren Auftrag für die Rechte und das Leben von Menschen einzustehen, ihnen Respekt und Achtung entgegen zu bringen. Gott selbst hat nie zum Unrecht geschwiegen, sondern sich stark gemacht für Kinder, Waisen, Frauen, Entrechtete, Verwahrloste, Arme und Migranten. Und Jesus hat mit der gelebten Solidarität gegenüber Randgruppen seiner Zeit ein deutliches Signal gegen politische, strukturelle und hierarchische Gewalt gegeben.

Deshalb erschöpft sich Prävention in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit nicht nur in Programmen und der Wissensvermittlung. Sie ist eine innere Haltung, die jedes Kind und jeden Jugendlichen achtet und in seiner Entwicklung unterstützt.

In der Kinder- und Jugendarbeit können wir vor allem die vorbeugende (primäre) und abstellende (sekundäre) Prävention anwenden. „Auf eine geschlechtsdifferenzierte und rollenkritische Ausrichtung ist in besonderem Maße zu achten. Konkret heißt das, bei Mädchen ist eher das Selbstbewusstsein, das Durchsetzungsvermögen und ihre körperliche Selbstbestimmung zu fördern und zu stärken, bei Jungen geht es eher darum, dass sie auch Zugang und Sprachfähig-

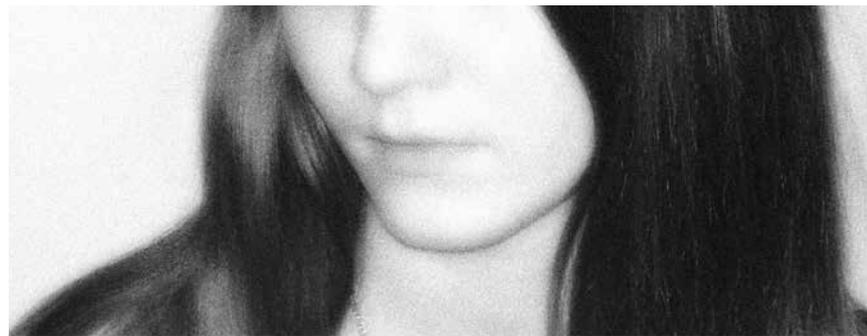
keit zu ihren Empfindungen finden.

Das heißt: Wann und wo immer Kinder- und Jugendarbeit Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Durchsetzungsvermögen stärkt und Jungen ermutigt, zu ihren zarten Gefühlen zu stehen, arbeitet sie präventiv.

Dieser präventive Ansatz reicht jedoch nicht aus. Es ist unbedingt nötig, das Thema gezielt auf die Tagesordnung zu setzen. Dabei spielt es eine Rolle in Bereichen wie z.B.:

Das Bestimmungsrecht über den eigenen Körper:

- die Unterscheidung zwischen guten und schlechten Berührungen
- Vertrauen auf die eigene Intuition
- Umgang mit Geheimnissen
- Nein-Sagen-Können



Diese Punkte haben Berührungen zum Thema Vernachlässigung und sexuelle Gewalt. Kinder brauchen Wissen, um sich gegen sexuelle Gewalt wehren zu können. Zu Wissen gehört auch, dass über sexuellen Missbrauch direkt gesprochen wird. Dabei ist natürlich jeweils das Alter der Kinder und Jugendlichen zu bedenken.“⁷

Warum Prävention in einem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg unverzichtbar ist

Die Stärke von Jugendverbänden ist die Nähe zu Kindern und Jugendlichen. Leben und Glauben miteinander zu teilen, Zeit füreinander zu haben, einander zuzuhören und einander vertrauen sind die Markenzeichen unserer Arbeit. Diese Stärken sind zugleich die Risiken, die sexuelle Übergriffe begünstigen.

Risikofaktor Vertrauen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genießen in der Regel ein hohes Vertrauen. Eltern melden ihre Kinder auf Freizeiten an, weil sie darauf vertrauen, dass ein gutes Programm und ein verantwortungsvoller Umgang gewährleistet sind. Kinder und Jugendliche öffnen sich in vielen Fällen gegenüber Verantwortlichen und vertrauen darauf, dass diese in guter Weise mit ihnen umgehen. Dieses entgegengebrachte Vertrauen kann von Täterinnen und Tätern missbraucht werden.

- **Je höher das Maß an Vertrauen und je größer die Autorität, desto leichter ist es für einen Erwachsenen, ein Kind zu missbrauchen.**
- **Menschen mit Autorität gelten als verkörperte Rechtschaffenheit. Sie werden von Kindern verehrt und von Erwachsenen ob ihrer Fähigkeiten gelobt.**

Risikofaktor Nähe

Ohne Nähe bleiben Angebote für Kinder und Jugendliche distanziert und kühl. Berührungen, Umarmungen, körperliche Nähe beim Spiel, wenn Tränen fließen, Heimweh zu bewältigen ist oder jemand krank wird, vermitteln das Gefühl der Geborgenheit und stärken das Wissen: Ich gehöre dazu und bin wahrgenommen.

- **Täterinnen oder Täter nutzen solche Situationen aus, um ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.**
- **Nähesituationen erfordern ein hohes Maß an Wertschätzung und Achtsamkeit gegenüber Kindern und Jugendlichen.**

Risikofaktor Abwertung

Mitarbeitenden in Jugendverbänden wird meist zugestanden, dass Formen von Späßen und Blödeleien in einer guten Jugendarbeit unverzichtbar sind. Nicht alles kann nach starren Regeln ausgerichtet sein. Gerade Mitarbeitende, die mit viel Humor, Kreativität und Engagement dabei sind, haben einen hohen Anteil am Gelingen der Jugendarbeit. Ihnen wird am wenigsten zugetraut, Grenzen von Kindern und Jugendlichen nicht zu achten.

- **Manche potentielle Täterinnen bzw. Täter gelten als „arme Schluffen“, „Kindsköpfe“ oder „Dauerjugendliche“, die von Erwachsenen nicht ernst genommen werden, aber angeblich „gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen können“.**
- **Manche von ihnen sind Künstler der Manipulation**

Präventive Maßnahmen haben zum Ziel, durch Übungen und Informationen die Selbstwahrnehmung zu schulen und zu vertiefen. So kann ein Gefühl für eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz im Umgang mit Kindern und Jugendlichen entstehen.

Petra Müller, Praxisdozentin/Hausleiterin an der Missionsschule Unterweissach
+ Alma Ulmer Landesjugendreferentin im ejw

WAS TUN IN KRISEN?

Krisenintervention⁸

„Keine Panik, aber aufgeklärte Wachsamkeit“

Die folgenden Krisenpläne sollen Hilfestellung für Krisen im Bereich Vernachlässigung und sexuelle Gewalt bieten. Sie sind nicht als „Gesetz“ zu verstehen und sie beantworten nicht alle Fragen. Sie sind jedoch auf der Basis von fachlichen Einsichten entstanden. Es ist immer zentral wichtig mit einem solchen Krisenfall nicht alleine zu bleiben und sich Hilfe zu holen. Bleib nicht alleine – hole dir Hilfe!

***Bleib nicht alleine –
hol dir Hilfe!***

DU HAST EINE VERMUTUNG...

Krisenplan bei einem vermuteten Fall⁹

*„Ich habe so ein komisches Gefühl –
ich habe eine Vermutung.“*

Folgende Schritte sollen Orientierung bieten:

Bewahre Ruhe.

- Verständige auf keinen Fall sofort die Familie.
- Informiere auf keinen Fall den vermutlichen Täter oder die vermutliche Täterin.
- Kein gemeinsames Gespräch zwischen vermutlichem Opfer und vermutlicher Täterin oder vermutlichem Täter.
- Überlege, woher kommt die Vermutung.
- Führe ggf. ein Vermutungstagebuch¹.
- Erkenne und benenne deine Gefühle.
- Nimm Kontakt mit der Vertrauensperson in deinem Jugendverband auf.
- Biete dem Kind oder Jugendlichen ein Gespräch an. Akzeptiere, wenn es abgelehnt wird.
- Stimme das weitere Vorgehen mit den Betroffenen und der Vertrauensperson ab.
- Hole dir, unterstützt durch die Vertrauensperson, professionelle Hilfe.
- Erkenne und akzeptiere deine Grenzen und Möglichkeiten.

EIN KIND HAT DIR ERZÄHLT...

Krisenplan im Mitteilungsfall

„Hilfe, ich habe einen Fall, ein Opfer hat sich mir mitgeteilt!“

Bewahre Ruhe.

- Höre zu, schenke Glauben und ermutige, mit dem was, du sagst.
- Handle nicht überstürzt und versprich nichts, was du anschließend nicht halten kannst.
- Verständige auf keinen Fall sofort die Familie.
- Informiere auf keinen Fall den vermutlichen Täter oder die vermutliche Täterin.
- Fülle keine Entscheidungen über den Kopf des Kindes oder Jugendlichen hinweg.
- Keine automatische Strafanzeige ohne die Zustimmung des/der Betroffenen.
- Nimm Kontakt mit der Vertrauensperson auf.
- Protokolliere Aussagen und Situationen.
- Stimme das weitere Vorgehen mit dem/der Betroffenen und der Vertrauensperson ab.
- Hole dir, unterstützt durch die Vertrauensperson, professionelle Hilfe bei Fachberatungsstellen.

¹ Ein Vermutungstagebuch hilft die eigenen Gedanken und Beobachtungen strukturiert festzuhalten. Bei Anzeigeerstattung ist es notwendig. Folgendes muss darin enthalten sein: genaue Beschreibung des Verhaltens, der Beobachtung, die zur Vermutung führt; Datum, Uhrzeit, Unterschrift der beteiligten Mitarbeitenden.



DA IST EIN VERDACHT...

Krisenplan (vermutete Täter)- oder Täterinnenschaft

„Hilfe, wir haben einen Täter oder eine Täterin im eigenen Verband!“

Bewahre Ruhe.

- Überlege: Woher kommt mein Verdacht?
- Informiere auf keinen Fall vorzeitig Verdächtige.
- Kein gemeinsames Gespräch zwischen vermutlichem Opfer und vermutlichem Täter oder vermutlicher Täterin.
- Dokumentiere deine Beobachtungen (siehe Vermutungstagebuch).
- Nimm Kontakt mit der Vertrauensperson auf.
- Lege gemeinsam mit der Vertrauensperson das weitere Vorgehen fest und suche professionelle Hilfe (z.B. Rechtslage, Beurlaubung, Strafanzeige, etc.).
- Ziel muss auf jeden Fall sein die Übergriffe zu beenden, ohne in vorschnellen Aktionismus zu verfallen (z.B. verdächtige Person nicht mehr alleine mit Schutzbefohlenen lassen).
- Auch bei Beobachtung des Täters oder der Täterin nicht die Kinder und Jugendlichen aus dem Blick verlieren.
- Schon im Vermutungsfall, in jedem Fall bei einer bewiesenen Vermutung, müssen die Verantwortlichen deutlich machen, dass sie auf der Seite des Opfers stehen und mit Konsequenzen gegenüber dem Täter, der Täterin reagieren.
- Es ist, schon der unterschiedlichen Rechtslage wegen, zu differenzieren ob es bei der (verdächtigen) Person um eine/n ehrenamtliche/n oder eine hauptamtliche/n Mitarbeiter/in geht.



Rechtliche Grundlagen

Recht einfach – 5 Aussagen zu einer gelingenden Jugendarbeit

1. Jugendarbeit ist wertvoll!

Klar ist: (insbesondere auch ehrenamtlich getragene) Jugendarbeit ist ein wertvoller Beitrag für die Gesellschaft und wird geschätzt – auch und gerade vom Gesetzgeber. Das ist jedoch kein „Freifahrtschein“ oder Zeichen für Immunität. Die rechtlichen Bereiche, welche die Jugendarbeit tangiert, sind vielfältig. Jugendschutz, Strafrecht, Schadensersatz - über diese Begriffe ist sicher jeder, der sich in der Jugendarbeit engagiert, schon einmal „gestolpert“. Bei juristischen Laien lösen sie (verständlicherweise) Unbehagen aus. „Bin ich mit einem Fuß im Knast, wenn ich mich in der Jugendarbeit engagiere?“ Die Antwort lautet: „Nein! Aber...“.

2. Jugendarbeit braucht Mitdenkende!

Das oben erwähnte „Nein!“ wird durch das „Aber...“ ergänzt. Denn du als Mitarbeitender musst dich der Verantwortung und auch der Gefahren, gerade für deine Schützlinge, die Kinder und Jugendlichen, bewusst sein und entsprechend handeln. Immer wieder machen traurige Schlagzeilen die Runde. In regelmäßigen Abständen hört man leider von umgekippten Toren auf Bolzplätzen – mit oftmals tragischem Ausgang; die „Headlines“ zum Missbrauchsskandal in einem Ferienlager an der Nordsee sind kaum vergessen; von Facebook und Konsorten werden wir alle vor immer neue Herausforderungen gestellt. Daher ist es für dich als Mitarbeitenden unabdingbar, dich mit der Materie „Recht“ zu befassen. Bei deinem Engagement übernimmst du in der Regel für eine gewisse Zeit die Aufsichtspflicht für deine Schützlinge: Du hast sie vor Gefahren zu bewahren und zu schützen. Das kann nur gelingen, wenn du mit klarem Kopf bei der Sache bist!

3. Jugendarbeit ist Gemeinschaftsarbeit!

Vor Gefahren schützen heißt auch, verantwortlich und besonnen handeln. Aktionismus ist in der Regel nicht empfehlenswert, überstürzte Eile ein schlechter Ratgeber. Hast du in deiner Rolle als Mitarbeitender das Gefühl oder auch schon den Verdacht, einem deiner Schützlinge könnte von irgendwoher Gewalt angetan worden sein oder immer noch angetan werden, ist es wichtig zu wissen, dass du nicht alleine bist. Derartige Situationen sind eine enorme Belastung: Was ist zu tun? Soll die Polizei eingeschaltet werden? Die/Den Verdächtige/n ansprechen? Welches Verhalten ist gegenüber dem mutmaßlichen Opfer richtig? Hol dir bei diesen Fragen Rat durch professionelle Hilfe (bei speziell geschulten Personen)! Sowohl Landesjugendwerk als auch CVJM-Landesverband sind ständig für dich erreichbar und helfen unkompliziert weiter, indem z.B. kompetente Ansprechpartner in der Nähe benannt werden. Zum Verinnerlichen: Du bist nicht allein!

4. Jugendarbeit baut „Schutzräume“!

Kinder und Jugendliche sollen sich wohl fühlen und gerne zu den Angeboten kommen. Es leuchtet ein, dass dies nur der Fall sein kann, wenn die Angebote und Begegnungen gewaltfrei sind: Frei von körperlicher, sexueller und last not least (non-) verbaler Gewalt (Mobbing, „dumme Sprüche“ etc.). Hier bist du als Mitarbeitender am Zuge. Auch dir obliegt es, zum einen durch dein eigenes vorbildhaftes Verhalten zum anderen durch dein Einschreiten bei Grenzüberschreitungen von anderen (Teilnehmern, Dritten etc.) dafür Sorge zu tragen, dass solche Räume entstehen und bestehen. Im Übrigen sollte dies auch schon aus Rechtsgründen im Sinne aller Verantwortlichen sein. Nicht erwähnt werden muss, dass jede Gewalt, sowohl durch aktives Handeln als auch u. U. durch Unterlassen (nicht einschreiten, wenn einem Schützling Gewalt angetan wird) straf- und zivilrechtliche Folgen nach sich ziehen kann.



5. Jugendarbeit braucht Vertrauen!

Jugendarbeit lebt vom gegenseitigen Vertrauen. Ohne Vertrauen kann Jugendarbeit nicht funktionieren. Träger und Eltern vertrauen dir als „ihrem“ Mitarbeitenden, du musst den Eltern und deinem Träger Vertrauen schenken usw.. Vertrauen ist dabei ein „gegenseitiges Geschäft“. Es gehören immer mindestens zwei dazu: Einer, der vertraut und einer, dem vertraut wird, der das Vertrauen nicht enttäuscht. Es ist über alle Maßen wichtig, dass jeder Beteiligte in der Jugendarbeit dieses kostbare Gut achtet und es wie das sprichwörtliche „rohe Ei“ behandelt. Sorgen und Ängste von Eltern und Verantwortlichen müssen genauso ernst genommen werden wie jene der Mitarbeitenden. Jeglicher Generalverdacht verbietet sich ebenso wie pauschale Sätze à la „Bei uns gibt es sowas nicht!“.

„Wort zum Sonntag“:

Nach langen Jahren des Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit verschiedener Träger und einiger beruflicher Erfahrung lässt sich sagen: Es gibt nichts, was es nicht gibt. Daher ist eine gute Schulung und Begleitung aller Mitarbeitenden unerlässlich. Jugendarbeit lebt vom Miteinander. Und eines sollte bei aller Vorsicht und Besorgnis nie aus den Augen verloren werden: Jugendarbeit wird getragen vom freiwilligen Engagement von Jung und Alt, sie muss allen Beteiligten (Träger, Mitarbeitende, Eltern usw.) Freude bereiten. Misstrauen und überspannte Erwartungen sind genauso verfehlt wie blindes, sorgloses Verhalten.

Gott mit euch!
Christian Hühn

Recht peinlich – die Strafen*

„Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er einer Frau beiwohnt, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben, der Mann und die Frau, der er beigewohnt hat; so sollst du das Böse aus Israel wegtun.“

So drastisch schrieb es der Autor des 5. Buch Mose in Kapitel 22 Vers 22 dem Volk Israel ins Stammbuch; er verfolgte damit den heute

auch noch aktuellen, wenn auch modifizierten Zweck der Generalprävention, sprich der Abschreckung potentieller Täter und somit den Schutz der Gemeinschaft.

Heute geht man in Deutschland davon aus, dass staatliche Strafe außerdem auch der Resozialisierung des Täters dienen muss, seiner (inneren) Sühne und dem „gerechten Ausgleich von Schuld“.

Dennoch geht der Staat mit (verurteilten) Straftätern nicht gerade zimperlich um, da die verletzten Rechtsgüter, insbesondere die persönliche Freiheit und die Gesundheit von Menschen sowie die ungestörte sexuelle Entwicklung speziell des jungen Menschen, als sehr hoch bewertet werden.

Das Sexualstrafrecht ist in den §§ 174 – 184g des Strafgesetzbuches (StGB) geregelt, auf diesen Seiten sollen nur einige der Vorschriften angesprochen werden, die in der Kinder- und Jugendarbeit von besonderer Bedeutung sind, nämlich die

Sexualdelikte gegenüber Kindern und Jugendlichen.

Die häufigsten Verurteilungen gibt es wegen des Sexuellen Missbrauchs von Kindern gemäß § 176 StGB.

Diese Norm droht erhebliche Strafen an, wenn der Täter, der volljährig oder jugendlich sein kann, sexuelle Handlungen an einem Kind vornimmt, solche durch ein Kind an sich oder an einem anderen vornehmen lässt oder auch dafür verantwortlich ist, dass ein Kind sexuelle Handlungen eines Dritten an sich vornehmen lässt.

Strafbar aufgrund dieser Norm ist es auch, sich durch ein Kind beobachten zu lassen, während man sexuelle Handlungen an sich selbst oder einem anderen vornimmt, weiterhin ist es verboten, Kinder bewusst mit pornographischen Bildern, Filmen, Liedern, Witzen zu konfrontieren. Für den sexuellen Missbrauch eines Kindes ist also nicht einmal Körperkontakt notwendig, bestraft wird schon der bewusste Versuch, beim Kind sexuelles Erleben zu erzeugen bzw. es zu eigenen sexuellen Handlungen anzuregen. Ja, schon allein der Versuch, also das unmittelbare Ansetzen zur Tat, ist in fast allen Fällen strafbar!

Seit einiger Zeit ist in diese Norm auch die Bestrafung desjenigen aufgenommen, der einem anderen ein Kind lediglich zum Missbrauch anbietet oder diesem nur verspricht, Kontakt zu irgendeinem Kind herzustellen, um dieses missbrauchen zu können.

An dieser Stelle muss nicht erläutert werden, was sexuelle Handlungen sind und wie Pornographie definiert ist, es sollte eine Selbstverständlichkeit für jeden Jugendlichen und Erwachsenen sein, dass Kinder unter 14 Jahren nie zum Objekt eigener sexueller Triebe werden dürfen.

Wer dies – aus welchen Gründen auch immer – nicht beachten kann, muss mit hohen Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren, schlimmstenfalls mit lebenslanger Freiheitsstrafe (beim sexuellen Missbrauch von Kindern mit Todesfolge, § 176b StGB) rechnen und mit dem kaum wiederzuerlangenden Verlust von gesellschaftlichem Ansehen und wirtschaftlicher Existenz.

Doch auch Jugendliche jenseits der oben beschriebenen absoluten Schutzaltersgrenze von 14 Jahren werden vom Gesetz besonders geschützt:

Der § 182 StGB regelt die Sanktionen beim sexuellen Missbrauch von Jugendlichen.

Diese Norm, auch als „Wer-darf-mit-wem-Paragraph“ verharmlost und missverstanden, stellt verschiedene Fallgruppen dar, in denen – abhängig vom Alter des Täters und des Opfers – sexuelle Handlungen an und von Jugendlichen bestraft werden, und zwar jeweils unter den Gesichtspunkten

- Ausnutzen einer Zwangslage,
- Prostitution und
- fehlender Fähigkeit des Opfers zur sexuellen Selbstbestimmung.

Die neueste Fassung der Vorschrift lässt erkennen, dass die Schutzaltersgrenze von 16 Jahren in mehreren Bereichen mittlerweile auf 18 Jahre angehoben ist, z.B. beim Ausnutzen einer Zwangslage des Jugendlichen oder wenn der Jugendliche sich dem Täter oder aufgrund Einwirkung des Täters einem anderen prostituiert. Auch in diesen Fällen sind die angedrohten Strafen erheblich, wobei hier – je nach Einzelfall – auch lediglich Geldstrafen möglich sind

und als Höchststrafe nur 5 bzw. 3 Jahre angedroht werden. Beim sexuellen Missbrauch von Kindern ist immer mit einer Freiheitsstrafe zu rechnen!

Gerade für Gruppenleiter und sonstige Aufsichtsführende in der Jugendarbeit, nicht zuletzt bei Freizeiten mit Übernachtungen, ist es wichtig zu wissen, dass es auch eine Vorschrift gibt, die die sog. Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger mit Strafe belegt (§ 180 StGB).

Hier geht es – wiederum unterteilt nach Schutzaltersstufen und verschiedene Fallgestaltungen – um das sog. „Vorschub leisten“ und das „Bestimmen“ zu sexuellen Handlungen. „Vorschubleisten“ ist das konkrete Schaffen günstiger Bedingungen für sexuelle Handlungen, und das kann ggf. strafbar sein, selbst, wenn es gar nicht zu solchen Handlungen kommt! „Bestimmen“ ist jedes weitere vorsätzliche Verursachen der sexuellen Handlungen, selbst nur das reine Wecken von Neugier.

Leider haben als eine Folge der Möglichkeiten des kaum zensierbaren Internets auch Ermittlungsverfahren und Verurteilungen wegen der Straftatbestände Erwerb, Verbreitung und Besitz kinderpornografischer Schriften (§ 184b) und jugendpornografischer Schriften (§ 184c StGB) in den letzten Jahren stark zugenommen. Der Tatbestand ist nach höchst richterlicher Auffassung bereits erfüllt, wenn die Schriften (zu denen nach § 11 Abs.3 StGB auch Darstellungen wie Bilder und Filme gehören!) nur temporär im PC nachgewiesen werden können, selbst wenn kein bewusster Speichervorgang erfolgte.

Noch zahlreiche andere Vorschriften des Strafrechts befassen sich mit Sexualdelikten, die hier aus Platzgründen nicht alle genannt werden können; Ziel dieses Beitrags war ein Einblick in den Inhalt der wichtigsten aktuellen Normen, die im einzelnen im 13. Abschnitt des StGB unter der Überschrift „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ nachgelesen werden können.

Peter L. Schmidt

**Der Begriff peinlich, der heute mehr im Sinne von unangenehm, ärgerlich oder auch übertrieben gewissenhaft verwendet wird, kommt etymologisch von dem lateinischen Wort „poena“ (Strafe). Bekannt unter Juristen ist z.B. die „peinliche Halsgerichtsordnung Karls V.“, die CCC (Constitutio Criminalis Carolina).*



PRAXISIDEEN

5

Wir fühlen uns beim Thema Sexueller Missbrauch oft hilflos. Und doch können wir in unseren Gruppenstunden und auf Freizeiten einiges für unsere Kinder und Jugendlichen tun: Ihr Selbstbewusstsein stärken und ihnen klar machen, dass sie selbst die Grenzen ihrer persönlichen Intimsphäre festlegen.

Dazu soll die Praxiseinheit mit einigen Spielen helfen. Kinder und Jugendliche lernen hier auf eine spielerische Art sich auszudrücken, eigene Gefühle wahrzunehmen und Grenzen aufzuzeigen.

Je nach Spiel mag es hilfreich sein, im Anschluss darüber zu sprechen oder das Angebot eines Frage-Briefkastens (anonyme Fragemöglichkeit) zu machen.

Der Erfolg der Spielmethoden hängt von drei zentralen Voraussetzungen ab:

1. Jede Methode braucht eine feinfühligte Anpassung an die jeweilige Gruppensituation und Gruppenzusammensetzung.
2. Der Einsatz dieser Spiele erfordert ein offenes Verhältnis zwischen Gruppe und Gruppenleitung.
Gegenseitiges Annehmen ist sehr wichtig. Eine Möglichkeit besteht darin, diese Spiele in geschlechtergetrennten Gruppen durchzuführen. Die persönliche Entscheidung mitzumachen oder nicht, muss respektiert werden. Es müssen Alternativen angeboten werden.
3. Die Teilnehmer müssen ihren MitarbeiterInnen vertrauen können. Deshalb: Geht auf die Bedürfnisse eure Kinder und Jugendlichen ein, lacht sie nicht aus und nehmt ihre Grenzen ernst. Stärkt die Fähigkeit der Kinder, für sich selbst verantwortlich zu sein und zeigt ihnen, dass ihr ihnen vertraut und etwas zutraut.

Ideen für Jungen

Der Körper ist ein wichtiger Schlüssel, um Zugang zu Jungen zu erhalten. Er ist Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Arbeit mit Jungen und ist für die Thematik des Selbstverletzenden Verhaltens und Gewaltanwendung ebenfalls von zentraler Bedeutung. Wenn es gelingt mit Jungen, jenseits von leistungsorientiertem Denken, die Lust am Körper zu entdecken und darüber ins Staunen zu geraten, was der eigene Körper vermag, nimmt auch die Anfälligkeit Autoaggression als Möglichkeit zu begreifen, ab. Wichtig scheint mir, festzuhalten, dass wir nicht von der Grundannahme ausgehen dürfen, dass Jungen ihrem Körper keine oder nur geringe Bedeutung zumessen. Neuere Forschungsergebnisse von Reinhard Winter und Gunter Neubauer in ihrer Studie „Kompetent, authentisch und normal?“ zeigen, dass den Jungen ihr Körper insgesamt sehr wichtig ist. Gleiches gilt für die Themen, die sich um die Körperlichkeit bzw. um den Körper der Jungen drehen. Nur sehr wenige Jungen berichten von einem eher funktionalen oder instrumentellen Umgang mit ihrem Körper.⁹ Dadurch ergeben sich allerdings auch Probleme, denn auch Jungen erfahren in Bezug auf den Körper Normalität und Normalitätsdruck. Es gilt

die Balance zu halten, nicht zu dick aber auch nicht zu dünn, nicht zu muskulös aber auch nicht schwächling zu sein. Der optische Eindruck ist wichtig.

Befragt man Jungen zur Unzufriedenheit über manche Körpereigenschaften, so zeigt sich oft Verletzlichkeit im Zusammenhang mit den körperlichen Defiziten.¹⁰ Hier muss eine Art Aussöhnung mit den eigenen körperlichen Defiziten erfolgen.

Körperarbeit muss in diesem Kontext sehr behutsam eingesetzt werden und den Jungen genügend Raum zum Ausagieren ihrer Gefühle bieten. Dazu zählen auch aggressive Gefühle. Aggression hat keinen Platz in unserer Gesellschaft, keinen legitimen Platz, und wird geächtet. Doch auch gerade diese Gefühle sind wahr und müssen als solche wahrgenommen werden.¹¹ Denn das ist vielleicht die entscheidende Herausforderung für Jungen, die zur Selbstverletzung neigen, dass sie lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, sie auf irgendeine Weise auszudrücken und sich damit auseinander zu setzen.



Ziele

- Gefühle wahrnehmen, ausdrücken lernen und Reflexion einüben
- Bedürfnisse kommunizieren und lernen, sich durchzusetzen
- Den eigenen Körper mit seinen Möglichkeiten wertschätzen und achten
- Lust am eigenen Körper empfinden
- Lernen, mit Aggressionen umzugehen, ohne sich selbst und andere zu verletzen
- Den Wechsel von Anspannung und Entspannung trainieren.

Methoden

Aus den Zielsetzungen ergibt sich der Anspruch, die Balance zwischen körper- und bewegungsorientierten und kooperativen oder reflexiven Aufgaben zu halten.

Jungen sind es in der Regel gewohnt, aktiv und initiativ zu sein. Das sollte man ihnen auch nicht nehmen. Vielmehr geht es darum, bewusst mit ihren Stärken und dem Drang, sich an Grenzen heranzuwagen und die gelegentlich überschreiten zu wollen, zu arbeiten. Die meditativen Texte verstehen sich als Ausgleich und sollen den Jungen nicht nur Entspannung bringen, sondern sie zum Weiterdenken anregen.

Kooperative Problemlöseaufgaben bieten durch ihre Vielfältigkeit viele Ansätze und Gesprächseinstiege. Die jeweilige Herangehensweise der Jungen spült ganz unterschiedliche Themen an die Oberfläche, mit denen sich die Jungen beschäftigen: z. B. Körperlichkeit (kräftig, dick, schwächling...), sich gegenseitig helfen, beschämt und ausgelacht zu werden, mit Lösungsvorschlägen ankommen oder nicht, gut zusammenarbeiten, Angst haben vor der Aufgabe und vor der Gruppe usw.¹²

Reflexion ist in diesem Konzept unverzichtbar. Die Jungen erfahren dadurch Konfrontation mit ihren Stärken und Schwächen und lernen Empfindungen auszudrücken. Gezielte Reflexion nach einer Übung schärft sowohl die Wahrnehmung des Teamkollegen als auch die Eigenwahrnehmung.

Rainer Oberländer, Landesjugendreferent im ejw

Spiele und Übungen zur Körperwahrnehmung für Jungen und Mädchen

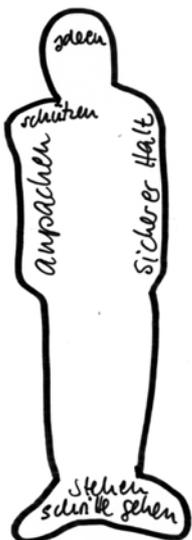
My Way

Ablauf: Hierfür braucht man einen Raum mit genügend Platz. Die Jugendlichen verteilen sich im Raum. Jeder sucht sich nun einen Zielpunkt irgendwo im Raum und nimmt sich fest vor, dass er dorthin gehen will.

Auf ein Signal hin gehen alle gleichzeitig los, jeweils auf direktem Weg zu ihrem Zielpunkt, und zwar zügig, bis sie an ihrem Ziel stehenbleiben. Unterwegs soll niemand angerempelt oder umgerannt werden. Wenn alle angekommen sind, bleibt jeder kurz an seinem Platz stehen und es folgt eine kurze Austauschrunde:

- Konnte ich den direkten Weg gehen?
- Musste ich jemandem ausweichen?
- Wie sicher bin ich losgegangen?
- Wie habe ich mich unterwegs gefühlt (gestresst, locker, sicher, gehetzt, ...)?
- Wie fühlt es sich jetzt an, an meinem Ziel zu sein?

Hinweis: Die Übung kann einige Male wiederholt werden, wobei jeder versucht, das eigene Tempo zu finden und darauf achtet, wie es ist, wenn jemand „in die Quere kommt“. Wichtig ist, sich vorher ganz klar einen Zielpunkt zu setzen und nicht von ihm abzuweichen, auch wenn man zwischendurch einen kleinen Schlenker machen muss oder ins Stocken gerät.



Das Powermädchen/Der Powerjunge

Ablauf: Ein Jugendlicher legt sich auf eine Papierbahn und seine Umriss werden aufgemalt. Anschließend sammelt die Gruppe Eigenschaften, die sie mit einem selbstbewussten Mädchen/Jungen verbindet; die Stichworte werden an entsprechender Stelle in den Umriss geschrieben, z.B.:

- Beine/Füße: Stehvermögen, Schritte gehen, sicheres Auftreten, ...
- Schultern: Belastbarkeit, schützend vor andere stellen
- Arme/Hände: anpacken, sicherer Halt
- Rücken: Rückgrat, Aufrichtigkeit, nicht buckeln, ...

Wer hilft mir?

Ablauf: Am Anfang werden 5 Gruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine Zahl zwischen 1 und 5. Danach laufen alle Teilnehmer im Raum herum und tanzen zur Musik. Sobald die Musik aufhört, ruft der Spielleiter eine Zahl. Zum Beispiel: „4.“ Alle die aus der Gruppe 4 sind müssen in dem Moment Schreien und sich steif machen. Kurz darauf, wenn Hilfe eilt, können sich alle aus der Gruppe 4 langsam zu Boden fallen lassen. Die anderen Teilnehmer müssen nun schnell zu den Ohnmächtigen laufen und sie auffangen. Dieses Spiel ist gut um seine Reaktionen zu testen und Vertrauen aufzubauen.

Hinweis: Die Erfahrung, dass man aufgefangen wird, wenn man um Hilfe ruft, tut gut. Die Übung eignet sich ab ca. 12 Jahren – hier kennt ihr aber eure Kinder und Jugendlichen so gut, dass ihr das am besten einschätzen könnt, ab wann so eine Übung funktioniert.

Verletztentransport

Ablauf: Ein Teilnehmer ist verletzt. Zwei fassen sich fest an den Handgelenken, die dritte Person setzt sich auf die tragenden Hände. Es kann auch ein Parcours aufgebaut werden, der geschafft werden muss. Am besten, ihr bildet gleichgeschlechtliche Grüppchen.

Hinweis: Die Teilnehmer erfahren, wie es sich anfühlt, zu tragen und getragen zu werden.

Bodyguard

Ablauf: In der Mitte des mit Kreide markierten Kreises steht ein(e) Teilnehmer(in) als VIP. Um sie/ ihn herum stehen drei mit Kissen bewaffnete Bodyguards, die den VIP beschützen sollen. Außerhalb des Kreises steht der Rest der Gruppe. Auf Kommando des Spielleiters versuchen ein bis drei Freiwillige, den VIP zu berühren. Die Bodyguards werden den VIP mit ihren Kissen verteidigen. Die Angreifer haben jeweils eine Minute Zeit.

Kurze Gesprächsrunde im Anschluss:

- Welche Rolle hat Spaß gemacht? Warum?
- Wart ihr schon mal in einer Situation, in der ihr Opfer, Verteidiger oder Angreifer wart? Was ist passiert?
- Welche Menschen fallen euch ein, die einen Fürsprecher/ Verteidiger brauchen, weil sie sich allein nicht verteidigen können. Wie geht das am besten, ohne die Würde des Opfers zu verletzen?

Stopp!

Ablauf: Je zwei Personen stehen sich gegenüber. Person A geht langsam auf Person B zu. Person B soll ohne Worte signalisieren, wann die andere Person stehen bleiben soll. Anschließend wird die Übung mit Rollentausch wiederholt.

In einer zweiten Runde wird die Übung wie folgt variiert: Person A geht wieder auf Person B zu. Person B darf dieses Mal „Stopp“ sagen. Anschließend wird auch diese Übung mit umgekehrten Rollen wiederholt.

Tauscht euch danach über folgende Fragen aus:

- Kam der/die andere mir zu nahe?
- War die erste oder die zweite Variante die leichtere?
- Welche Situation kommt im Alltag häufiger vor? Warum? Warum nicht?
- Wann und wie kann ich mich im Alltag von Menschen distanzieren, die mir zu nahe kommen?

Hinweis: Es geht darum, die andere Person nur so nah an sich ran zu lassen, wie es einem noch angenehm ist.

Lachkreis

Ablauf: Bildet Kleingruppen mit ca. 8 Personen und stellt euch im Kreis auf.

Ein Wort oder eine Emotion wandert nun im Kreis herum von einer Person zur anderen und steigert sich. Hier ein Beispiel: Person A grinst Person B an. Person B schenkt Person C ein Lächeln. Person C lacht Person D herzlich an. Person D lacht Person E an, als hätte der gerade einen super Witz erzählt...

Macht diese Kreise auch mit anderen Emotionen oder Wörtern, zB. mit:

- Weinen
- Wütend sein
- Nein sagen

Hinweis: Oft fällt es vielen in den ersten Runden sehr schwer, sich wirklich laut und deutlich zu äußern. Macht als MitarbeiterInnen selbst mit und ermutigt die TeilnehmerInnen, aus sich heraus zu gehen. Es tut so gut, einmal laut zu lachen und es ist so wichtig, dass ein Kind oder Jugendlicher sich laut „Nein“ sagen hört.

Sichere Statue stellen

Ablauf: Bildet Kleingruppen mit je 5 Personen. Ein Freiwilliger aus der Gruppe wird zur Statue, die von den anderen Gruppenmitgliedern geformt wird. Arbeitsauftrag an eine Hälfte der Kleingruppen: Formt eine selbstsichere Person! Die anderen Kleingruppen bekommen den entgegengesetzten Auftrag: Formt eine unsichere Person!

Jede Gruppe arbeitet zunächst ca. 10 Minuten lang für sich. Danach werden die Statuen den anderen Gruppen vorgestellt und erklärt.

Anschließend ist eine Diskussion möglich:

- Was glaubt ihr, wie fühlt sich eine Person, die so selbstbewusst/unsicher durchs Leben geht?
 - Wie ist ihre Einstellung zu anderen Menschen?
 - Was könnten ihre Ziele im Leben sein?
 - Was lässt sie sich gefallen, was nicht?
- Wie reagieren andere auf eine selbstbewusste/unsichere Person?
- Welche Situationen machen dich selbstbewusst? Welche unsicher?

Hinweis: Fällt es den Teilnehmern schwer, eine solche Statue zu formen, könnt ihr ihnen mit diesen Fragen ein bisschen helfen:

- Wie steht die Person da? (Abstand der Füße)
- Wie ist die Haltung von Oberkörper und Schultern?
- Was macht die Person mit ihren Armen?
- Wie hält sie ihren Kopf?
- Wohin geht ihr Blick?
- Wie ist der Gesichtsausdruck
- Usw

Noch mehr Spiele, Übungen und Praxisentwürfe findet ihr im Internet auf www.ihr-seid-stark.de

Katja Heimann, CVJM Landesreferentin im CVJM Landesverband Württemberg

Sabine Herwig, Bezirksjugendreferentin im EJW Tübingen

Gebet für Mädchen

Guter Gott,
 Manchmal fühle ich mich schwach und klein,
 weil ich etwas nicht geschafft habe,
 weil andere mich ins Zweifeln über mich selbst
 gebracht haben,
 weil ich dem Vergleich mit anderen nicht stand-
 halten kann.

Aber du beschützt mich vor Menschen, die mir
 einreden, dass ich nicht gut genug bin, die mich
 auf Leistungen festlegen wollen oder die von
 mir erwarten, so zu sein, wie sie mich haben
 wollen.
 Du bist für mich da und machst mich stark.

Gott, du schaust mich liebevoll an und sagst:
 „Du bist wundervoll gemacht“.
 Und ich blicke zögernd in den Spiegel und frage
 mich: Meinst du das ernst?
 Meinst du ernst, dass ich vollkommen bin in
 deinen Augen?
 Du meinst es wohl ernst, sonst hättest du es
 nicht gesagt über deine Menschen.
 Du hast mich gemacht, wie könntest du es
 dann nicht gut gemacht haben?
 Ich bin wunderbar gemacht, so wie ich bin, eben
 weil ich ich bin.

Lass mich das sehen, wenn ich in mich
 skeptisch anschaue.
 Lass mich das sehen, wenn andere mich
 skeptisch anschauen.

Schenke mir deine liebevollen Gedanken über
 mich – und lass mich stark werden unter
 deinem Schutz.

Alles – meinen Körper, meine Seele, meinen
 Geist – lege ich in deine Hand.
 Denn da ist es sicher.

Amen

**Gebet für Jungen**

Herr, mein Gott, ich möchte der Junge sein der ich bin.

Man sagt, dass ich stark sein soll und gefühlvoll,
 schlau und dennoch gehorsam,
 leistungsorientiert und locker,
 gesund und doch krank sein können,
 erfolgreich soll ich sein und rücksichtsvoll,
 machomäßig und kontrolliert,
 furchtlos und sensibel....

Herr, mein Gott, das ist zu viel für mich,
 als Junge bin ich auch nur ein Mensch.

Ich möchte der sein, der ich bin.

„Ich bin bei euch“, sagst du Gott.

Sei bei mir und hilf mir der zu werden,
 der ich bin und der ich sein kann.

Schenke mir, dass es mir als Junge gut geht.

Lass mich Freude an meinem Körper haben,
 an meinen Gedanken und an dem, was ich schaffe.

Gib mir Mut, meine Gefühle wahrzunehmen und
 zu ihnen zu stehen.

Herr, mein Gott, ich möchte der Junge sein, der ich bin.

Amen

EINHEIT ZUM THEMA NÄHE UND DISTANZ

Einstieg mit Stimmungskarten

In dieser Einheit wird sehr intensiv mit der Wahrnehmung von Gefühlen gearbeitet. Deshalb ist es günstig, wenn die Teilnehmenden sich über ihre momentane Befindlichkeit im Klaren sind. Dazu eignen sich z.B. Smiley-Karten.

Die Teilnehmenden hängen die entsprechende Smiley-Karte mit einer Wäscheklammer an eine Leine oder pinnen sie an die Wand. Wenn sie wollen, dürfen sie kurz erzählen, was sie beschäftigt.

Material: Stimmungskarten, Steckstifte oder Schnur

Wahrnehmung von Nähe ohne visuelle Kontrolle

In einer ersten Übung sollen die Teilnehmenden Unterschiede in der Wahrnehmung erkennen.

- Gruppen von 4–5 Personen bilden.
- Eine Person setzt sich jeweils mit geschlossenen Augen auf den Boden. Die anderen Gruppenmitglieder sitzen im Abstand von mindestens 2 Metern um Person herum. Dann rücken sie sehr leise immer näher, bis die in der Mitte sitzende Person das Gefühl hat, dass ein Gruppenmitglied sie beinahe berührt. Dann sagt sie laut „STOPP“ und alle verharren in ihrer Position. Die Person in der Mitte öffnet die Augen und vergleicht ihre Wahrnehmung mit dem tatsächlichen Abstand.
- Person in der Mitte auswechseln, bis alle dran waren.
- Alle Gruppen führen die Übung gleichzeitig durch.

Anmerkungen: Die Beteiligten müssen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie sehr langsam und sehr leise näher rücken müssen. Es kann durchaus auch sein, dass die Person in der Mitte die Annäherung nicht spürt, bis die anderen Personen anstoßen. Das Anstoßen sollte in jedem Fall sehr vorsichtig geschehen. Sollte jemand die nötige Ruhe nicht aufbringen, kann man ihn auch mit beobachten lassen.



Wissenswertes:

Abstand zwischen Menschen
60 cm: engster Bereich
60 – 150 cm: Gesprächsdistanz
150 – 300 cm: Gesellschaftliche Distanz
Ab 300 cm: öffentliche Distanz

Reflexionsrunde

Wenn alle Gruppen fertig sind, setzen sie sich zusammen und sprechen über ihre Erfahrungen. Dabei sollen sie Unterschiede in der Wahrnehmung feststellen (ohne zu werten, also etwa: „Ich habe nichts gespürt.“ Oder: „Ich habe genau gewusst, wie nahe ihr mir gewesen seid.“) Sie sollen auch darüber berichten, ob ihnen die Übung angenehm war oder nicht. Den Grad des jeweiligen Gefühls kann man z.B. mit Hilfe von Skalenwerten angeben: „Mein Wert auf einer Skala von 1-10 (1=unangenehm; 10=sehr angenehm) liegt bei...“.

NÄHE DISTANZ

Wahrnehmung von Nähe mit visueller Kontrolle

Im nächsten Schritt kommt die Wahrnehmung über die Augen dazu. Das kann zu einem völlig anderen Bild der Empfindungen führen.

Je zwei Personen (nach Möglichkeit durch Zufallsprinzip bestimmen) gehen langsam aufeinander zu, bis eine von ihnen das unangenehme Gefühl hat, die andere komme ihr zu nahe.

Dann sagt die Person deutlich und bestimmt „STOPP!“ Der Abstand wird mit Kreidestrichen auf dem Boden markiert.

Wenn die zweite Person ihre „persönliche Grenze“ noch nicht überschritten sieht, sagt sie: „Ich möchte noch ein wenig näher kommen. Ist das okay für dich?“ Durch die Rückfrage wird der ersten Person Respekt signalisiert. Wenn der Minimalabstand erreicht ist, wird er ebenfalls markiert. Beide Markierungen werden abgemessen. Anmerkung: Es empfiehlt sich, dieselbe Übung mit verschiedenen Personen (vertrauten oder weniger vertrauten) durchzuführen. Dabei werden die Teilnehmenden Unterschiede registrieren. Es muss darauf geachtet werden, dass die Unterschiede festgestellt werden, ohne zu werten! (also nicht: „Kati konnte aber näher kommen als du Carmen. Sie war mutiger!“).

Nach dieser Übung setzen sich alle auf den Boden und markieren ihren persönlichen Freiraum am Boden.

Material: Kreide oder Klebestreifen, Maßband

Wissenswertes:

Die körperliche Wirkung von Nähe (jemandem „zu nahe treten“) äußert sich folgendermaßen:

- Erregung
- Puls erhöht, Blutdruck steigt, Schwitzen
- Muskelanspannung

=> gleiche Wirkung, wenn wir beobachtet werden!

Zu große Nähe oder Angst

- Körper verharrt, verspannt sich
- unruhige Füße oder Hände
- Zurückweichen
- Vermeidung des Blickkontakts
- Stumm werden
- unsicheres Lächeln

Reflexionsrunde

Runde 1: In dieser Runde wird sowohl über die erlebten Gefühle als auch über die Unterschiede in der Wahrnehmung gesprochen. Dazu können vorgegebene Satzanfänge (evtl. auf Plakat schreiben) helfen: „Als mir die Person zu nahe gekommen ist, habe ich ... (ein Gefühl nennen) gespürt.“ Oder: „Als ich nicht näher zu ... heran durfte, war ich ...“.

Wichtig ist es den Beteiligten klar zu machen, dass Menschen bei der Wahrnehmung ihrer persönlichen Grenzen sehr unterschiedlich empfinden und reagieren, und dass das in Ordnung ist.

Runde 2: Wir sprechen darüber was passiert, wenn Grenzen verletzt werden. Also über die Reaktionen der Einzelnen. (z.B. „Ich gehe einen Schritt zurück.“ „Ich werde ganz starr.“ „Ich laufe weg.“ „Ich trete den anderen.“) Falls es sehr große Unterschiede gibt, können sich die Teilnehmenden entlang einer Meinungslinie aufstellen: Ich weiche aus. – Ich wehre mich mit Gewalt. (Die Meinungslinie ist als Achse mit zwei Polen gedacht. Dazwischen positionieren sich die Teilnehmenden entsprechend ihrer Reaktionsweise).

Durch diese Übung wird das Verständnis untereinander gefördert. Man kann eher verstehen, dass die Reaktionen mit der persönlichen Grenze zu tun haben.

Abschluss

Vorschlag: Alle stehen im Kreis. Eine Person liest den Text des Liedes „Gut, dass wir einander haben“.

Petra Müller, Praxisdozentin/Hausleiterin an der Missionsschule, Unterweissach



Dieser Entwurf wurde entnommen aus der Praxishilfe

„Ehrenamtliche bilden“.

Kehrberger, Jürgen, Burger, Martin, Hess, Gerhard (Hg.)

Grundlagen, Konzepte, Methoden
Hier erhältlich: www.ejw-buch.de

IDEEN FÜR TEAMS

Bausteine für Einstiegsfragen in Teams

Ziele:

1. Bewusstheit schaffen dafür: Prävention beginnt nicht erst in der konkreten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sondern in der Auseinandersetzung mit sich als pädagogisch/r MitarbeiterIn.
2. Sensibel sein und werden für die „Sprache“ unter Kindern und Jugendlichen.
3. Das Prinzip der Vorbildfunktion greift hier besonders. Kinder und Jugendliche nehmen sehr genau wahr, wie ich als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter meine Grenzen und die Grenzen anderer respektiere und in wie weit ich bereit bin über diese Thematik zu sprechen. Es geht um die Fragen, „Wie erspüre ich meine Grenzen?“, „Wie wehre ich mich gegen Übergriffe jeglicher Art?“
4. Leitende sollten sich bewusst darüber sein, dass sie als Frau oder Mann leiten.

Die folgenden Bausteine können helfen das Thema in einem Leitungsteam anzugehen:

Baustein 1

Ein frauen- oder männerfeindlicher Witz wird erzählt oder eine entsprechende Karikatur gezeigt.

Dies könnte ein Einstieg sein, miteinander eher niederschwellig ins Gespräch zu kommen:

- Wie witzig, innerhalb einer Skala von 1 bis 10, finde ich diesen Witz?
- Welche Gefühle löst er bei mir aus?
- Welche Worte werden – getrennt nach Geschlecht – benutzt?



Baustein 2

Verschiedene Situationen: „Was wäre wenn?“ bzw. „Wo werden Grenzen überschritten?“ werden zur Diskussion und zum Meinungsaustausch in einem Team gestellt:

- Mitarbeiterinnen bauchfrei – wie stehe ich dazu?
- „Oben-Ohne“ auf der Freizeit – darf das eine Mitarbeiterin?
- Nacktbaden auf der Ostseefreizeit – was, wenn einige nicht mitmachen wollen? Und ist das überhaupt in Ordnung?
- Wie gehe ich als Mitarbeiterin oder als Mitarbeiter damit um, wenn mir etwas unangenehm ist?
- Wie gehe ich damit um, wenn z.B. während einer Freizeit sexistische Worte fallen?
- Ich beobachte, dass einer der Teamer auffallend oft mit allen Teilnehmerinnen Körperkontakt sucht – ganz unter dem Mantel der Freundlichkeit. Wie gehe ich damit um?
- Beim „Gute-Nacht-Sagen“ auf einer Freizeit betritt ein Mitarbeiter auch das Zimmer von Teilnehmerinnen.

Baustein 3

Ins Gespräch kommen über Zitate:

- „Wenn du sagst, ich soll nicht fragen, soll mich nichts zu sagen wagen, sagt mir mein Magen, ich werd's trotzdem weitersagen.“ (Gisela Baum)
- „Gewalt beginnt nämlich da, wo eine Frau oder ein Mann „nein!“ denkt.“ (aus Junge Kirche)



Geschlechterrollen¹³

Programmidee, Ziel:

Sensibilisierung auf „gelernte“ Rollen-Zuschreibungen und Vorurteile über Geschlechter

Zielgruppe: Leitungsteam

Zeit: je nach Gestaltung bis zu zwei Stunden

Material: Fragebogen, Stifte

Ablauf:

Ein paar Fragen zum Einstieg:

- Wie sind die Aufgaben im Team verteilt?
- Wer verwaltet die Kasse, das Material und die Adressen?
- Wer leitet die Sitzungen und Besprechungen?
- Wer ist für die Heimwehkinder auf einer Freizeit zuständig?
- Wer backt den Kuchen für den Elternabend?



Fragebogen für das Team:

Dieser Fragebogen dient als Einstieg und zum Aufwärmen für ein gemischtes Team. Er sollte spontan, in kurzer Zeit und von allen einzeln ausgefüllt werden. Die spontanen Entscheidungen weisen oft auf Vorurteile oder auf gelernte Antworten hin. Nach dem Ausfüllen kann man die Resultate der ganzen Gruppe präsentieren oder sofort in die Diskussion einsteigen und sich über die schwierigen oder einfachen Entscheidungen austauschen.

Tipp:

Möglicherweise ist es sinnvoll, in geschlechtergetrennten Gruppen über die Ergebnisse zu diskutieren und erst dann in der gemischten Runde. Dies ist besonders zu empfehlen, wenn ein Geschlecht in einer klaren Minderheit vertreten ist.

Fragebogen

Bitte das Zutreffende ankreuzen	Ja	Nein
Der Frau ist ihre Familie wichtiger als ihr Beruf.		
Dem Mann fällt es schwer, treu zu sein.		
Der Mann ist hart im Nehmen.		
Für die Frau ist Zärtlichkeit das Wichtigste, nicht der Geschlechtsverkehr.		
Die Frau denkt mit dem Herzen.		
Der Mann muss an seine Karriere denken.		
Die Frau hat keinen technischen Verstand.		
Die Frau ist von Natur aus lieb, sanft und verständnisvoll.		
Der Mann hat einen starken Geschlechtstrieb.		
Der Mann handelt überlegt und planvoll.		
Der Mann weint nicht.		
Nur die Frau kann Kinder wirklich erziehen.		
Die Frau ist von Natur aus treu.		
Der Mann muss nicht schön sein.		
Der Mann trägt die Verantwortung für die Familie.		
Die Leiterinnen kümmern sich um die Heimwehkinder im Lager.		
Es ist besser, wenn der Hauptleiter ein Mann ist.		
Technisches ist Männersache.		
Wir brauchen Frauen und Leiterinnen für die Küche.		
Männer fahren den Bus voller Kinder sicher ins Hallenbad.		
Den Sanitätsposten beim Geländespiel sollte eine Leiterin übernehmen.		

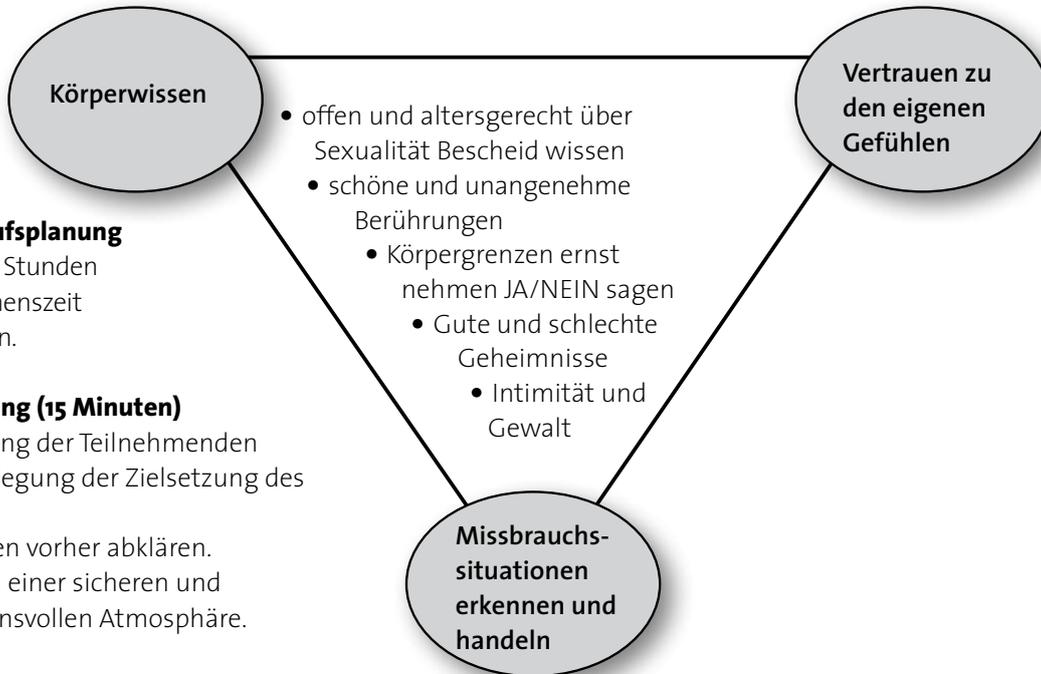
Ich bin weiblich männlich Alter.....

INTENSIVTAG

für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 16 bis 20 Jahren¹⁴

„Kinder und Jugendliche stark machen – Prävention in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit“

a) Themen und Ziele



b) Verlaufsplanung

Zeit: ca. 5 Stunden
Ankommenszeit einplanen.

1 Einführung (15 Minuten)

Begrüßung der Teilnehmenden und Darlegung der Zielsetzung des Tages.
Interessen vorher abklären.
Schaffen einer sicheren und vertrauensvollen Atmosphäre.

2 Aufwärmphase/Kennenlernen

Personen-Bingo, ca. 15 Minuten

Alle TeilnehmerInnen erhalten ein vorbereitetes Arbeitsblatt, auf dem verschiedenste Aussagen (ca. 25 Fragen im Quadrat) notiert sind. Die Aufgabe lautet: „Sucht nun jemanden, der/die dieser Aussage zustimmt und den Namen unter die Aussage setzt“. Wer zuerst eine Reihe mit verschiedenen Unterschriften voll hat ruft BINGO und beendet damit das Spiel. Die Aussagen sollen altersgemäß bereits auf das Thema einstimmen.

Variation: nach 10 Minuten beenden und die Unterschriften zählen oder das ganze Blatt füllen lassen. Versucht jeweils 5 verschiedene Unterschriften in eine waagrechte, senkrechte oder diagonale Reihe zu bekommen. Wer zuerst eine Reihe voll hat ruft BINGO.

Das Spiel lässt sich auch ausweiten. Dann endet das Spiel, sobald der oder die Erste Unterschriften unter alle Aussagen bekommen hat.

3

Körperwissen/Sprachfähigkeit

Behauptungsspiel, ca. 45 Minuten

Bevorzugt in nach Geschlechtern getrennten Gruppen durchzuführen.

Alle Teilnehmenden erhalten einen Zettelstapel mit Behauptungen über Jungen und Mädchen. Jede/r liest für sich alle Karten durch und macht einen Stapel mit Behauptungen, die der eigenen Meinung nach stimmen und einen mit denen, die der eigenen Ansicht nach nicht stimmen.

Im zweiten Teil legen alle ihre „Stimmt“-Zettel in die Mitte. Nun kann ausgezählt werden, wie viele Personen einer Behauptung zustimmen und eine Top Ten erstellt werden.

Über das Ereignis soll diskutiert werden.

② Personen-Bingo

<p>Ich schaue gerne Familienserien im Fernsehen an:</p> <p>_____</p>	<p>Ich finde, Kinder sollen nur erklärt bekommen, wonach sie fragen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich habe schon BRAVO gelesen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich werde schnell rot/verlegen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich schlafe nachts gerne draußen:</p> <p>_____</p>
<p>Ich meine, Sexualerziehung ist die Aufgabe der Eltern:</p> <p>_____</p>	<p>Ich bin mit meinem Körper zufrieden:</p> <p>_____</p>	<p>Ich bin von meinen Eltern aufgeklärt worden:</p> <p>_____</p>	<p>Ich mache gern Sport:</p> <p>_____</p>	<p>Ich lese viel:</p> <p>_____</p>
<p>Ich kann gut Witze erzählen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich riskiere gerne etwas:</p> <p>_____</p>	<p>Es fällt mir schwer, über Sexualität zu reden:</p> <p>_____</p>	<p>Ich bin schon mal blöd angemacht worden:</p> <p>_____</p>	<p>Es ist mir unangenehm, wenn Leute mir zu nahe kommen:</p> <p>_____</p>
<p>Ich habe im Dunkeln Angst:</p> <p>_____</p>	<p>Ich spiele leidenschaftlich gerne:</p> <p>_____</p>	<p>Ich tanze gerne:</p> <p>_____</p>	<p>Ich kann sofort 5 verschiedene Verhütungsmethoden nennen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich kann andere schnell für eine Sache begeistern:</p> <p>_____</p>
<p>Ich bin leicht zu verunsichern:</p> <p>_____</p>	<p>Ich habe ein Haustier:</p> <p>_____</p>	<p>Ich würde mich als mutig bezeichnen:</p> <p>_____</p>	<p>Ich brauche viel Schlaf:</p> <p>_____</p>	<p>Ich koche gerne:</p> <p>_____</p>

Versucht jeweils 5 verschiedene Unterschriften in eine waagrechte, senkrechte oder diagonale Reihe zu bekommen. Wer zuerst eine Reihe voll hat ruft BINGO. Das Spiel lässt sich auch ausweiten. Dann endet das Spiel, sobald der oder die Erste Unterschriften unter alle Aussagen bekommen hat.

③ Körperwissen

<i>Jungs sind hart im Nehmen</i>	<i>Mädchen verstehen nichts von Technik</i>	<i>Jungs müssen in einer Beziehung vorgeben wo es lang geht</i>	<i>Mädchen finden sich oft nicht attraktiv genug</i>
<i>Mädchen mögen Kuscheln</i>	<i>Jungs sind für die Sicherheit zuständig</i>	<i>Mädchen sollten auf den Richtigen warten</i>	<i>Jungs finden sich oft nicht attraktiv genug</i>
<i>Jungs mögen Sex</i>	<i>Ein Mädchen sollte mit möglichst wenig Jungs geschlafen haben, ehe es sich bindet</i>	<i>Jungs sind schnell eifersüchtig</i>	<i>Verhütung ist Frauensache</i>
<i>Mädchen sind von Natur aus treu</i>	<i>Jungs brauchen Erfahrung und daher viele Partnerinnen</i>	<i>Jungs sprechen nicht über ihre Ängste</i>	<i>Mädchen machen schnell „Psychoterror“</i>
<i>Ein Junge muss nicht schön sein</i>	<i>Mädchen spielen Jungs oft etwas vor und lassen sie extra lange zappeln</i>	<i>Jungs prahlen damit, wenn sie ein Mädchen erobert haben</i>	<i>Mädchen sprechen nicht über ihre Ängste</i>
<i>Wenn Mädchen nein sagen, wollen sie überredet werden</i>	<i>Jungs wollen Mädchen, die stark sind</i>	<i>Mädchen wollen Jungs, die stark sind</i>	<i>Jungs sind schnell aggressiv</i>

4

Vertrauen zu den eigenen Gefühlen

Einstieg „STOPP“ – eine PartnerInnenübung bei der eine/r mit der Hand nahe kommt und der/die Andere „STOPP“ sagt, wenn es zu nah geht, danach wird gewechselt. (10 Minuten)

Szenen einer Freizeit, ca. 1 Stunde

Die folgenden 10 Szenen sollen in geschlechtergetrennten Gruppen diskutiert und anschließend bewertet werden. Der Unangenehmkeitsfaktor steigert sich dabei von 1 (kaum) bis 10 (sehr stark). Die genannten Beispiele können mit eigenen selbst erlebten Situationen ergänzt und besprochen werden.

Ein Austausch im Plenum sollte die Kleingruppenarbeit ergänzen.

1 Auf der Jugendfreizeit beschließt abends eine Gruppe, noch zum See zu gehen, um dort nackt zu baden.

Wie verhältst du dich als GruppenleiterIn?

2 Beim Mittagessen hörst du, wie ein Teilnehmer einen sexistischen Witz erzählt. Einigen anderen ist dies sehr unangenehm.

Reagierst du?

3 In der Mittagspause fragen dich zwei Mädchen, ob sie sich hinter dem Haus oben ohne sonnen dürfen. Wie reagierst du?

4 Du hast als GruppenleiterIn am Nachmittag ein Konflikt klärendes Gespräch mit einem Jungen aus der Freizeitgruppe geführt. Abends am Lagerfeuer setzt er sich eng neben dich und umarmt dich.

Wie schätzt du die Situation ein?

5 Auf der Freizeit hat sich ein Pärchen gebildet. Die beiden ziehen sich regelmäßig nach den gemeinsamen Gruppenaktivitäten zurück. Wie gehst du vor?

6 Ein Junge tritt und kneift die anderen Jungs immer wieder in den Genitalbereich und kommentiert dies lautstark. Wie reagiert ihr im Team?

7

Bei der Teambesprechung fällt euch auf, dass in der Gruppe ein recht derber Umgangston herrscht. Wie beurteilt ihr dies?

8

Zwei Mädchen wollen mit dir vertraulich sprechen. Empört zeigen sie dir ein Pornoheft, das im Zelt die Runde macht.

Wie gehst du damit um?

9

Bei der Ankunft prahlt ein Junge damit, dass er ausreichend Kondome mitgenommen habe, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Sprichst du ihn an?

10

Ein Mädchen wird von mehreren Jungs umschwärmt. Du siehst, wie sie mit den Gefühlen der Einzelnen spielt. Greifst du ein?

5

Missbrauchssituationen erkennen/benennen und Handlungsstrategien kennen

Infobörse, ca. 1 Stunde

Anhand von verschiedenen Bilderbüchern (z.B. „Ich bin doch keine Zuckermaus“) informieren sich die JugendleiterInnen in Kleingruppen über den Umgang mit dem Thema Missbrauch. Im Plenum stellt jede Gruppe ein Buch vor und erzählt, was sie über Missbrauch und Täterstrategien in Erfahrung gebracht haben. Dies wird zum Schluss durch einen Input ergänzt, bei dem Informationen zum Thema „Was tun bei Missbrauchsverdacht?“ gegeben werden.

6

Schlussrunde mit Auswertung

Fünf-Finger-Runde, ca. 30 Minuten

Daumen – Was war super?

Zeigefinger – Was will ich mir merken und was sind Merkposten für die Leitung?

Mittelfinger – Was war völlig daneben?

Ringfinger – Was nehme ich emotional mit (positiv wie negativ)?

Kleiner Finger – Was kam zu kurz?





SELBSTVERPFLICHTUNG

Die „Selbstverpflichtung zu den Themen Vernachlässigung und Gewalt, insbesondere sexueller Gewalt für ejw, CVJM und VCP in Württemberg“ wurde von der Landesdelegiertenversammlung des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg am 16. Mai 2009 beschlossen. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende sollen für die Themen Vernachlässigung und sexuelle Gewalt verstärkt sensibilisiert werden, weil auch in der evangelischen Jugendarbeit Opfer und vielleicht sogar Täter und Täterinnen zu finden sind. Eine solche Selbstverpflichtung nimmt die Intention der gesetzlichen Anforderungen des §72a SGB VIII für die „persönliche Eignung von Fachkräften“ in der Jugendhilfe auf. Das neue Bundeskinderschutzgesetz ist seit 1. Januar 2012 in Kraft. In wie weit die gesetzlichen Anforderungen (z.B. Führungszeugnis im Blick auf bestimmte Vorstrafen) auch für Ehrenamtliche gelten, stand bei Drucklegung noch nicht fest. Es stellt sich die Frage, wie von Seiten der Evangelischen Jugendarbeit möglichst gut darauf hingewirkt werden kann, dass auch Ehrenamtliche für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen „persönlich geeignet“ sind. Ein vom Deutschen Bundesjugendring (DBJR) empfohlener und schon von verschiedenen (christlichen) Verbänden eingeschlagener Weg ist die Diskussion und Einführung einer Selbstverpflichtung.

Möglichkeiten zur Anwendung:

Die Selbstverpflichtung sollte von geeigneten Leitungspersonen mit den Mitarbeitenden besprochen werden. Dann verständigt man sich gemeinsam, wie man die Regeln in geeigneter Form beachten will.

- Innerhalb der Grund- oder Aufbaukurse kann die Selbstverpflichtung entsprechend in eine Einheit über Vernachlässigung und sexuelle Gewalt eingebaut werden.
- Die 10 Leitsätze können sichtbar im Gruppenraum aufgehängt werden.
- Es empfiehlt sich, das Thema Gewalt in den Mitarbeiterkreisen regelmäßig zu thematisieren.
- Vor Freizeiten wäre ein Gespräch im Leitungsteam über die Selbstverpflichtung hilfreich, um entsprechende Vorkehrungen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen zu treffen (z.B. auf getrennte Schlaf- und Waschräume achten; Gespräche über Sexualität müssen immer auf Freiwilligkeit beruhen)
- Mittlerweile sind Jugendverbände auch dazu übergegangen, die Selbstverpflichtung von Mitarbeitenden unterschreiben zu lassen. Dies sollte Hand in Hand mit einer inhaltlichen Beschäftigung mit der Selbstverpflichtung gehen.

Selbstverpflichtung

Evangelische Jugendarbeit wird durch das Miteinander von Menschen und ihrer Beziehung zu Gott lebendig. Dieses Miteinander soll von gegenseitigem Vertrauen geprägt sein. Vertrauensvolle Beziehungen geben Mädchen und Jungen Sicherheit und stärken sie. Beziehung und Vertrauen von Kindern und Jugendlichen dürfen nicht ausgenutzt werden.

- 1** Wir stärken die uns anvertrauten Jungen und Mädchen. Wir gehen achtsam mit ihnen um und schützen sie vor Schaden, Gefahren und Gewalt.
- 2** Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass bei uns in der evangelischen Jugendarbeit Vernachlässigung, sexuelle Gewalt und andere Formen von Gewalt verhindert werden.
- 3** Wir nehmen die individuellen Grenzempfindungen der Kinder und Jugendlichen wahr und respektieren sie.
- 4** Wir greifen ein bei Anzeichen von sexistischem, diskriminierendem, rassistischem und gewalttätigem Verhalten in verbaler und nonverbaler Form.
- 5** Wir verzichten auf abwertendes Verhalten. Wir achten darauf, dass wertschätzender und respektvoller Umgang untereinander gepflegt wird.
- 6** Wir respektieren die Intimsphäre und die persönliche Schamgrenze von Teilnehmenden und Mitarbeitenden.
- 7** Wir leben einen verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz.
- 8** Wir missbrauchen unsere Rolle nicht für sexuelle Kontakte zu den uns anvertrauten jungen Menschen.
- 9** Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch Mitarbeitende und Teilnehmende in den Gruppen, bei Angeboten und Aktivitäten. Wir vertuschen sie nicht und reagieren angemessen darauf.
- 10** Wir suchen kompetente Hilfe, wenn wir gewaltsame Übergriffe, sexuellen Missbrauch, sowie Formen der Vernachlässigung vermuten.

Gruppensätze

In der Jungschar oder auf einer Freizeit erlebst du andere Menschen und Gott. Dir soll es gefallen und gut gehen. Du lernst den Leiterinnen und Leitern zu vertrauen.

- 1** Sei mutig und stark! Das ist gut!
- 2** Deine Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sorgen dafür, dass dir kein anderer weh tut oder dich beleidigt oder etwas mit dir macht, das du nicht magst.
- 3** Wenn du etwas nicht magst, sag es ruhig deinem Gruppenleiter. Das findet er gut. Er hilft dir.
- 4** Deine Gruppenleiterin sagt und tut etwas, wenn du einen anderen beschimpfst oder verhaust. Das macht sie auch, wenn dich jemand beschimpft oder schlägt.
- 5** Dein Gruppenleiter zeigt dir bei einem Streit, wie man ihn lösen kann und dabei den anderen nicht beschimpft oder verhaust.
- 6** Deine Gruppenleiterin achtet darauf, wenn du etwas eklig oder nicht gut findest.
- 7** Deine Gruppenleiter werden dich niemals irgendwo an deinem Körper anfassen, wo du es nicht magst.
- 8** Dein Gruppenleiter achtet darauf, dass dich andere Kinder nicht an deinem Körper anfassen, wo es dir nicht gefällt.
- 9** Deine Gruppenleiterin hilft dir, wenn sie vermutet oder sieht, dass dich jemand angefasst hat oder etwas mit dir gemacht hat, das du nicht magst.
- 10** Geheimnisse sind nicht immer gut. Manchmal musst du ein Geheimnis auch verraten.
- 11** Deine Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter passen auf, dass diese Sätze eingehalten werden.

QUELENNACHWEIS

Herzlichen Dank den Ämtern für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Baden und Bayern und dem Verlag an der Ruhr für die Abdruckgenehmigung einzelner Texte aus ihren Publikationen.

- 1 Quelle unbekannt
- 2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Mutig fragen – besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zum sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Berlin: Laupenmühlen 2006.
- 3 Bange, Dirk; Deegener, Günther: Sexueller Missbrauch an Kindern – Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Psychologie Verlags Union 1996.
- 4 unter: www.bmi.bund.de kann die Polizeiliche Kriminalstatistik heruntergeladen werden
- 5 Bass, Ellen; Davis, Laura: Trotz allem. Wege zur Selbstheilung für sexuell mißbrauchte Frauen. Berlin: Orlanda Frauenverlag 2000. S. 28.
- 6 Bundesministerium a.a.O.
- 7 in Anlehnung an: Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit der Evang. Landeskirche in Baden (Hg.): Es fängt ganz harmlos an!? Prävention vor sexuellem Missbrauch in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit. Bausteine für die Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen. Karlsruhe 2005.
- 8 Die Krisenpläne entstanden in Anlehnung an: Johanniter-Jugend (Hg.): !Achtung. Eine Arbeitshilfe gegen Sexuellen Missbrauch im Jugendverband. Berlin 2005.
- 9 Winter, Reinhard (Hg.): BzgA. Kompetent, authentisch und normal? Aufklärungsrelevante Gesundheitsprobleme, Sexualaufklärung und Beratung von Jungen. Band 14. Köln 1998. S. 232.
- 10 Winter, Reinhard: a.a.O. S. 229.
- 11 Schenk, Michael: Sozial Extra Heft 7. 1992.
- 12 Kabs, Kai, Neubauer, Gunter & Winter, Reinhard: Jungen stark machen; Praktische Umsetzung jungenbezogener Suchtprävention. Stuttgart 2002. S. 47.
- 13 aus: Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern & Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Hg.) a.a.O. S. 44-46.
- 14 aus: Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit der Evang. Landeskirche in Baden (Hg.) a.a.O. S. 31-35.

BUCH- UND LINKTIPPS

Hier eine kleine Literatur-Auswahl.

Unter Quellenhinweise stehen weitere Bücher.

- **Bange, Dirk & Enders, Ursula: Auch Indianer kennen Schmerz.** Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Jungen. Erkennen – Beraten – Vorbeugen. Köln 1995.
- **Blattmann, Sonja, Mebes, Marion & Hansen, Gesine: Ich bin doch keine Zuckermaus.** Reihe koPPischoPP. Didaktisches Material. Verlag: Mebes & Noack 2001.
- **CVJM Arbeitshilfe „Sexueller Gewalt begegnen“** Diese Arbeitshilfe richtet sich an Mitarbeitende in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit; beziehbar bei: CVJM-Gesamtverband, Materialstelle, Im Druseltal 8, 34131 Kassel. E-Mail: versand@cvjm.de
- **Enders, Ursula: Zart war ich, bitter war's.** Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Köln 2001. Umfassendes Handbuch mit Anleitungen für die Begleitung von Betroffenen. Geeignet für Eltern, Bezugs- und Fachpersonen von Kindern und Jugendlichen.
- **Fastie, Friesa: Ich weiß Bescheid. Sexuelle Gewalt:** Rechtsratgeber für Mädchen und Frauen. Mebes & Noack 2007.
- **Kellner, Sabine: Wie schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch?** Gütersloh 1999. Dieses Buch bietet Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen einen guten Einstieg ins Thema.
- **Riewesell, Thorsten & Schmid, Stefan: SOS. Themen der Jugendseelsorge.** Wuppertal: Born-Verlag 2007. Ausgearbeitete Entwürfe zu Themen wie: Abtreibung, Bulimie, Internetpornografie, Mobbing an der Schule, Selbstwert, Selbstverletzendes Verhalten, Verletzte Sexualität, Suizidgefahr.
- **Steinhage, Rosemarie: Sexueller Missbrauch an Mädchen.** Ein Handbuch für Beratung und Therapie. Rororo 1994.
- **Handbuch „Bei uns nicht!“** der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern. Mit vielen Methoden, Spielen und Übungen. Bezug über: www.ejb.de unter „Material“.
- Kehrberger, Jürgen, Burger, Martin, Hess, Gerhard (Hg.) **Ehrenamtliche bilden - Grundlagen, Konzepte, Methoden**
- Auf www.schutz.kja-freiburg.de gibt es viel Praxismaterial für Freizeiten und Gruppen. Entwickelt und herausgegeben von der kirchlichen Jugendarbeit der Erzdiözese Freiburg.
- Wissenswertes zum Thema Sexualpädagogik gibt es hier: www.bzga.de

KONTAKTE UND MEHR

Ansprechpartner in der Landesstelle

Katja Heimann, Alma Ulmer und Martin Burger stehen zur Beratung im Krisenfall zur Verfügung. Mit ihnen kann das konkrete Vorgehen abgesprochen werden. Sie können auch geeignete Fachleute aus der Jugendarbeit zur Begleitung vor Ort vermitteln.

Katja.Heimann@ejwue.de

Alma.Ulmer@ejwue.de

Martin.Burger@ejwue.de

Notfalltelefon 0711 9781 288

Anlaufstelle der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Ursula Kress

Beauftragte für Chancengleichheit

Telefon: 0711/2149-572

E-Mail: ursula.kress@elk-wue.de

HILFE IM INTERNET

Homepage „Menschenskinder, ihr seid stark!“:
www.ihr-seid-stark.de

Hier findet ihr neben vielen Telefonnummern und Praxismaterial auch immer aktuelle Infos zum Kinderschutzgesetz.

Kampagne „Hinsehen. Handeln. Helfen!“ der Bundesregierung.

Aktionsplan, Informationsmaterial, Datenbank mit Beratungsstellen, Literaturtipps.

Hier sind auch Adressen von Einrichtungen in Württemberg, die speziell bei sexueller Gewalt Hilfe anbieten:

www.hinsehen-handeln-helfen.de

www.bundesverein.de

www.bzga.de

www.chris-sorgentelefon.de

www.fenestra-projekt.de

www.mira.ch

www.polizei.propk.de

www.wildwasser.de

www.tauwetter.de

www.zartbitter.de

**Hilfe übersTelefon:
kostenlose Kinder- und
Jugendtelefone 0800-1110333
und 41 Elterntelefone 0800-1110550**



**Hilfe übersTelefon:
kostenlose Kinder- und
Jugendtelefone 0800-1110333
und 41 Elterntelefone 0800-1110550**

Ein Angebot vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ejw  Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

Haeberlinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Tel: 07 11 - 97 81 - 0
Fax: 07 11 - 97 81 - 30
www.ejwue.de